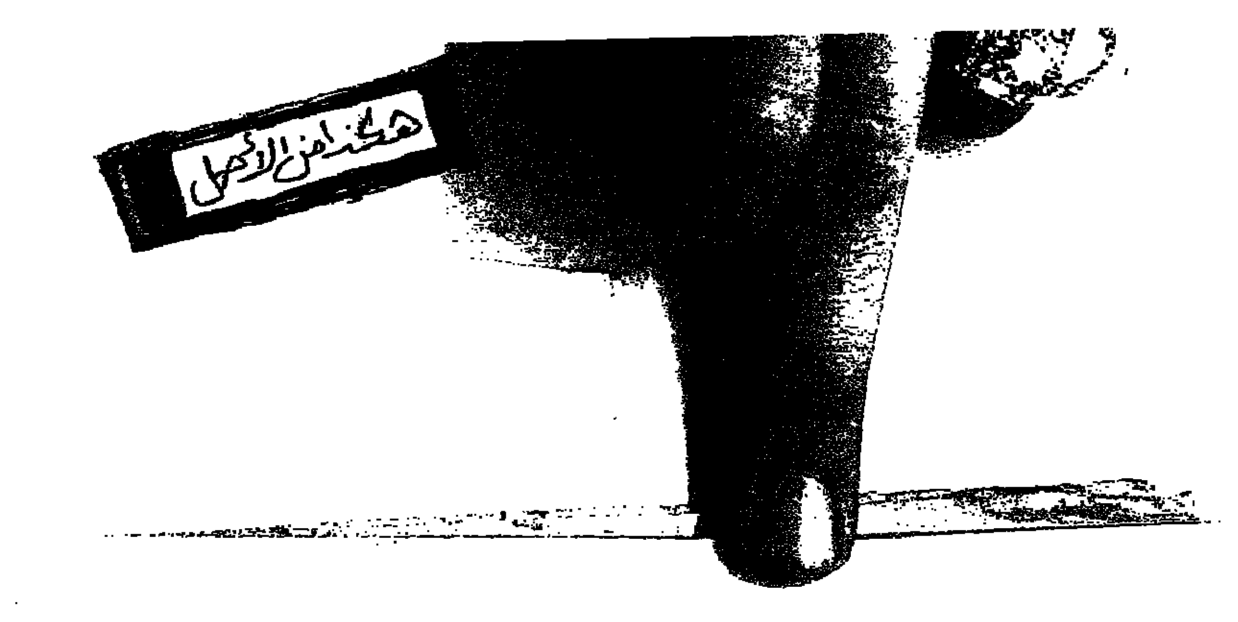


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 19. AUGUST 1974 • PREIS: IL 1.— יום שני, א' באלול תשל"ד ★ המחיר: ל"י

...ie Türken drohen mit der ...inkesselung von Nikosia

. AFP, UPI) — ...nzereinheiten ha... ...tegisch wichtiges ... welches auf hal... ...chen Nikosia und ... Larnaca (34 km ...u Nikosia) liegt. ... sich dann gegen ...elangten in Stel... ...,5 km von der ... Hauptstadt ent... ...unit droht Niko... ...selung.

...ng des strategisch ...fes erfolgte, als ...ellung bereits in ... war. Die Regie... ...eilt mit, dass an ... Tanks und Ar... ...uen. Die Türken ... die zypriotische ...falls mitteilt — ... auch an zwölf ... verletzt. Zyperns ...kos Klerides hat ...ten Nationen ei... ...rotest gegen die... ...n. der Waffenru...

... der UN erklär... hätten die Stras... welche von Ni... ...t internationalen ...t. Im Flughafen ...adische Soldaten ...en stationiert. ...gfeld seit dem ...ndauerndem Ar... durch die Tür... ...en. Wie aus der ...ien Kreisen be... ...tuchen die Tür... ...olle über den ...langen und zu ... wollen sie die ... lange isoliert ... sich freiwillig

...rklärte ein Re... die Wasser... die Stadt mit ... seien abgestellt ...cht durch die ...e Stadt Niko... ...en begrenzten ... die Tempera... ...dt bis zu 38 ...en. dürfte die... ...urze Zeit rei... ...rd die Haupt... ...r Wasserman... ...: Sprecher er... ...gia aus Quel... len in der Nähe der Stadt Morfu versorgt, welche sich derzeit in den Händen der Türken befindet. In Ankara erklärte der türkische Verteidigungsminister Hassan Ibik, die türkischen Truppen in Zypern werden dem Feuereinstellungsbefehl Folge leisten.

Der Führer der zypriotischen Türken, Rauf Denktasch, sagte in Ankara, die zypriotischen Türken würden in den von der Türkei eroberten Teilen der Insel ihre eigene Regierung errichten, es sei denn, dass Griechenland und die zypriotischen Griechen bereit sind, über eine Föderalisierung Zyperns zu verhandeln.

Die letzte Telefonverbindung Zyperns mit der Aussenwelt, nämlich mit Israel, wurde gestern unterbrochen.

Ford verspricht Hussein weitere Friedensbemühungen

Washington (UPI) — Der Präsident der Vereinigten Staaten Gerald Ford und König Hussein sind zu einer Uebereinkunft gelangt, der zufolge sie für die schnelle Erreichung eines jordanisch-israelischen Entflechtungsabkommens eintreten werden — so wurde in einer gemeinsamen Erklärung der beiden festgelegt, welche gestern veröffentlicht wurde. Diese Erklärung wurde mit der Beendigung des dreitägigen Privatbesuchs Husseins in den Vereinigten Staaten zur Veröffentlichung übergeben. Während seines Besuches hatte Hussein Besprechungen mit dem Präsidenten, dem Aussenminister und dem Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten.

In der Erklärung heisst es unter anderem, dass die gemeinsamen Beratungen fortgesetzt werden, um ehestens die Probleme zu behandeln, welche für Jordanien eine besondere Besorgnis bilden — einschliesslich eines jordanisch-israelischen Entflechtungsabkommens. Ford bestätigte in dieser Erklärung auch die Verpflichtung, dass die Vereinigten Staaten mit ihren energischen Bemühungen fortfahren werden, um bei der Erreichung eines Nahostfriedens zu helfen. „Der Präsident und Seine Majestät haben sich verpflichtet, dass ihre beiden Staaten die enge Zusammenarbeit fortsetzen werden, um einen gerechten und dauernden Frieden in Nahen Osten herbeizuführen" — so heisst es wörtlich in der Erklärung.

König Hussein lud Präsident Ford ein, so bald wie möglich Jordanien zu besuchen. Die gemeinsame Erklärung sagt dazu: Der Präsident wird sich freuen, dieser Einladung ehestens nachzukommen.

Ausserdem heisst es in dieser Erklärung, dass die gemeinsame Kommission, welche beim jüngsten Besuch Nixons in Jordanien errichtet worden war, eine Konferenz initiieren werde, die den Problemen d. Wirtschaft, des Handels, und der Investitionen gewidmet sein soll. Die Konferenz wird noch vor Jahresende zusammentreten und in ihrem Rahmen soll festgelegt werden, auf welche Art und Weise die Vereinigten Staaten die wirtschaftliche Entwicklung Jordaniens unterstützen können.

Bezüglich der gemeinsamen Kommision wird erklärt, dass diese demnächst Beratungen abhalten wird über die militärische Unterstützung und deren Termine. Das Ziel dieser Beratung wird sein, Wege zu suchen für eine Realisierung der amerikanischen Unterstützung der jordanischen Streitkräfte und eine Planung dieser militärischen Unterstützung für die Zukunft zu fördern.

SENATOR JACKSON FORDERT AMERIKANISCHE AKTION IN DER ZYPERN-KRISE

Washington (UPI) — Die Passivität der amerikanischen Diplomatie bezüglich der türkischen Invasion in Zypern kann die noch schwache griechische Demokratie erschüttern — so schreibt Senator Jackson in einem Brief an Präsidenten Ford.

AUF DER REGIERUNGSSITZUNG:

Militärische Konsequenzen aus dem Jom Kippur-Krieg

Jerusalem (HM) — Die gestrige Regierungssitzung, die sich über sieben Stunden lang hinzog, war einem einzigen Thema gewidmet: den militärischen Konsequenzen, die aus dem Jom Kippur-Krieg gezogen werden müssen.

Zu diesem Thema hörte das Kabinett Berichte von Mitgliedern des Generalstabs in folgender Reihenfolge: dem Chef der militärischen Nachrichtendienstes, Aluf Schlomo Gazit, dem Leiter der Stabsabteilung im Generalstab Aluf Herzl Schafir, dem Kommandanten der Marine, Aluf Benjamin Telem, und dem Kommandanten der Luftwaffe, Aluf Benjamin Peled.

Die Referate waren sehr ausführlich und tiefgehend. Seitens der Kabinettmitglieder wurden auch Fragen gestellt.

Generalstabschef Mota Gur war bei der Sitzung anwesend.

Die Sitzung wurde vorzeitig abgeschlossen, weshalb die Behandlung des Themas auf einer baldigen, weiteren Regierungssitzung fortgesetzt werden soll.

Auf dieser kommenden Sitzung wird auch der Generalstabschef seine zusammenfassende Bewertung geben. Eventuell wird dann auch Verteidigungsminister Peres das Wort ergreifen.

Die gestrige Regierungssitzung fand im Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses statt, und untersteht daher strengster gesetzlicher Geheimhaltung. Der Regierungssekretär fügte erläuternd hinzu, dass politische Aspekte des Jom-Kippur-K...s nich... ... ...

Höchstwahrscheinlich wird noch im Laufe dieser Woche eine weitere Kabinettssitzung stattfinden.

Aegypten erwaegt den Ankauf von 50 Mirage-Flugzeugen

Paris (R, AFP) — Wie gestern eine französische Wochenschrift mitteilte, erwägt Aegypten in Frankreich 50 Düsenjäger vom Typ „Mirage" anzukaufen, sobald Frankreich das Waffenembargo für den Nahen Osten aufhebt. Dieses Embargo ist derzeit in Geltung gegen folgende Staaten: Israel, Aegypten, Jordanien, und Syrien — die Staaten welche am 6-Tage-Krieg teilgenommen hatten.

Wie die französische Wochenschrift weiter berichtet, hat der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi während seines jüngsten Besuches in Frankreich bereits über die Möglichkeit des Ankaufs dieser Düsenjäger verhandelt. Angeblich ist auch die ägyptische Flotte am Ankauf französischer Marineausrüstungen interessiert und Aegypten wird eine Delegation zur Marine-Ausstellung, welche im Herbst stattfinden soll, entsenden.

Die israelischen Botschafter in den EG-Staaten kommen nach Jerusalem

Jerusalem (HM) — Morgen beginnt in Jerusalem eine dreitägige Tagung der israelischen Botschafter in den EG-Ländern, in welchen Israel diplomatisch vertreten ist.

An der Tagung nehmen folgende Botschafter Teil: Ascher Ben Nathan (Frankreich), Eliaschiv Chorin (Bundesrepublik Deutschland), Gideon Rafael (England), Mosche Allon (Belgien, auch Israels Botschafter bei der EG in Brüssel), Mosche Sasson (Italien), Chanan Bar-On (Holland) und Mosche Leschem (Dänemark).

Die Tagung wird den wirtschaftlichen Problemen der Beziehungen Israels zur EG gewidmet sein. An der Eröffnung nehmen Vize-Ministerpräsident und Aussenminister Igal Allon, Finanzminister Jehoschua Rabinowitz, Handels- und Industrieminister Chaim Barlew und Staatsbankpräsident Mosche Sanbar teil.

Im Laufe der Tagung werden die Teilnehmer auch Ministerpräsident Rabin besuchen, einen Vortrag des Verteidigungsministers Schimon Peres vernehmen und beim Staatspräsidenten Katzir in Audienz empfangen werden.

SCHULAMIT ALONI NACH BUKAREST

(HM) — An der Spitze einer israelischen Delegation begab sich Frau Minister Schulamit Aloni nach Bukarest, wo heute eine zweitägige Tagung der Vereinten Nationen über Probleme der Weltbevölkerung eröffnet wird.

Die übrigen Mitglieder der israelischen Delegation sind: MdK Josef Tamir, Prof. Bacchi, Prof. Mejusam, Dr. Sikron und Frau Stern.

● UN-Generalsekretär Waldheim begab sich ebenfalls nach Bukarest.

...rikanische Demonstrationen in Griechenland

UPI) — Hen... ...tschafter der ... in Athen. ...nit dem grie... ...terpräsidenten ...nlis zu einem ...räch zusam... Gelegenheit ...tschafter dem ...rminister ein ...merikanischen Dr. Henry ...st das zweite Kissinger in ...den an Kara... ...t.

...e Botschafter, traf den grie... ...inister zu ei... ...aramanlis er... ...baftern. Grie... ...sich. mit der ...Verhandlungs... ...ei denn, dass ...ypern erober... ...räumt.

...e Aussenmini... ...z kam am ...n und über... griechischen ... ein Schrei... ...schen Staats... ...nitz erklärte, ... Ankara flie... ...in ähnliches ...ischen Mini... überreichen, ...ich, Angaben ...ser Schreiben

...nen in Grie... ...merikanischen ...m Heftigkeit ...chen Soldaten ...d ihre Fami... ...en von ihren ...fordert, am ... Wohnungen ...m Zwischen... In Athen demonstrierten Hunderte von Studenten und schrien „Amerikaner hinaus!", sowie „Kissinger ist ein Mörder!" und ähnliches. Eine grosse anti-amerikanische Demonstration fand auch in der Stadt Heraklion auf der Insel Kreta statt. Auf der Insel Rhodos wurde bei einer solchen Demonstration das Auto eines Amerikaners in Brand gesetzt.

In Ankara traf der türkische Ministerpräsident Ecevit mit dem amerikanischen Botschafter William Macober zusammen und verhandelte mit ihm über die Möglichkeit einer Wiedererneuerung der Genfer Konferenz bezüglich Zyperns. Die Unterhaltung dauerte 45 Minuten und der Botschafter erklärte nachher, es wäre Ort, Zeit und Weise der Friedenskonferenz erörtert worden.

GRIECHENLAND VERBOT TEILWEISE AMERIKANISCHE FLUEGE

Athen (R) — Griechenland hat ein teilweises Verbot erlassen für die Flüge zu und von den amerikanischen Luftbasen auf griechischem Staatsgebiet — so erklärte gestern ein Mitglied der amerikanischen Botschaft in Athen.

Freitag hatten die griechischen Behörden diese Flüge überhaupt untersagt, aber nach einer amerikanischen Demarche wurde ein Uebereinkommen erreicht, demzufolge die amerikanischen Flugzeuge von und nach der Flugbasis in Athen fliegen können — unter der Voraussetzung, dass sechs Stunden vorher eine entsprechende Mitteilung an die griechischen Behörden gemacht wurde.

Gespräche Sadat-Gadafi enden ohne Ergebnis

Kairo (AFP, R, UPI) — Präsident Sadat und Präsident Gadafi führten seit Samstag abend Gespräche im Beisein des Präsidenten der Vereinigten Arabischen Emirate Scheich Said Ben Sultan, welcher ihnen als Vermittler dient. Wie die französische Presse-Agentur mitteilt, ist die Amosphäre bei diesen Verhandlungen alles andere als ruhig. Die erste Sitzung zwischen den beiden arabischen Staatspräsidenten, welche am Samstag abend stattfand, führte — allem Anschein nach — zu keiner Annäherung der beiderseitigen Stellungen. Aus diesem Grund beschloss der Vermittler, Scheich Said Ben Sultan, seinen Aufenthalt in Alexandrien um 24 Stunden zu verlängern.

Gestern früh erschienen Sadat und Gadafi, jeder einzeln, im Palast Ras-El-Tin, wo der Scheich Sultan wohnt. Zunächst kam Sadat, um mit dem Vermittler unter vier Augen zu verhandeln; eine halbe Stunde später schloss sich ihnen Gadafi an.

Beobachter in Kairo weisen darauf hin, dass die ägyptischen Behörden von einem warmen Empfang der lybischen Gäste abgesehen haben und dass die Presse kein Foto Gadafis brachte. Der Besuch Gadafis wurde von den ägyptischen Zeitungen zwar auf der ersten Seite gebracht, aber es wurden ihm nur einige Zeilen gewidmet.

Gadafi hat sich gestern nach Libyen zurückbegeben. Er wurde zwar freundschaftlich von Präsident Sadat verabschiedet, aber Beobachter sind davon überzeugt, dass die Gespräche ergebnislos verlaufen sind.

Keine Rueckstellung der Mirage-Flugzeuge

Beirut (UPI) — Aegypten hat beschlossen, die Flugstaffel der libyschen Düsenjäger vom Typ „Mirage" nicht nach Libyen zurückzuschicken. Diese Flugstaffel war seit dem Jom Kippur-Krieg in Aegypten stationiert — so berichtete gestern die irakische Nachrichtenagentur.

Nach einer Mitteilung aus Kairo berichtet diese Agentur, dieser ägyptische Beschluss sei eine Vergeltungsmassnahme dafür, dass in Libyen einige ägyptische Düsenjäger vom Typ „Mig" beschlagnahmt worden waren. Diese Mitteilung wurde in Kairo vorläufig nicht bestätigt.

In einem Schreiben, welches der Vorsitzende des libyschen Revolutionsrates an Gadafi weiterleitete, erklärte der ägyptische Präsident Sadat, dass die libyschen Mirage-Flugzeuge in Aegypten stationiert sind und dass Libyen auf ihre Rückgabe dränge. — Sadat erklärt in diesem Schreiben, dass er bereit sei, der libyschen Forderung nachzukommen.

„AVIATION WEEK" berichtet:

Israel erwirbt Radar-Störgeräte

Israel erwirbt derzeit in den Vereinigten Staaten eine grosse Anzahl von Geräten, welche Metallstreifen verstreuen. Diese Geräte werden von Phantomjägern verwendet, um die feindlichen Radarstationen zu täuschen.

Das Gerät selbst ist ein Behälter, welcher unter den Flügeln des Flugzeugs angebracht wird und vom Piloten — je nach Bedarf — aus der Pilotenkanzel betätigt werden kann. Sobald der Pilot dort auf einen Knopf drückt, explodiert in dem Gerät eine pyrotechnische Ladung und diese wieder schleudert aus dem Behälter eine bestimmte Menge von staniolartigen Metallstreifen.

Jedes Phantomflugzeug kann vier solcher Behälter tragen und jeder Behälter hat 30 einzelne Ladungen von Metallstreifen. Diese Streifen bestehen aus Aluminiumfolie oder aus Glas, welches mit Aluminium überzogen ist. Sobald eine Ladung dieser Art vom Flugzeug abgeschossen wird, bildet sie für das feindliche Radargerät eine Art „Wolke". Diese „Wolke" reflektiert die Radarstrahlen und täuscht dadurch die Ortungsgeräte der feindlichen Luftabwehr u. auch jene der bereits abgeschossenen Raketen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● Durch eine gewaltige Explosion wurde ein 25.000 qm grosses Warenlager in Los Angeles zerstört. Hierbei erlitten vier Personen Verletzungen. Die Detonation war auf eine Entfernung von 32 km zu hören. Die Polizei ist davon überzeugt, dass es sich um eine weitere Tat eines Mannes gehandelt hat der sich Isaac Razim nennt und mit „Explosionen nach alphabetischer Methode" droht. Dieser will an der Spitze einer antikommunistischen und antireligiösen Geheimbewegung stehen, die sich einer Einwanderung in die USA widersetzt.

● Dokumente aus dem persönlichen Privatarchiv von Richard Nixon sollen nicht vor dem 1. Januar 1985 veröffentlicht werden.

● Syriens Präsident Assad verhandelt mit Jugoslawiens Staatschef Tito über eine syrisch-jugoslawische Vermittlungsaktion zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Moskau und Kairo, berichtet ein libanesisches Wochenblatt.

● Einem britischen Jumbo-Jet mit 334 Passagieren an Bord gelang eine Notlandung in Kairo.

● Terroristenführer Arafat bat den saudischen König Feisal um seine Vermittlung in Ägypten.

● Der stellvertretende sowjetische Aussenminister begab sich zu Verhandlungen über die chinesisch-sowjetischen Grenzstreitigkeiten nach Peking.

● An der Küste von Südvietnam werden durch die „Shell"-Gesellschaft Erdölbohrungen durchgeführt.

● Auf den Philippinen wurden mehr als 500.000 Menschen durch Ueberschwemmungskatastrophen obdachlos.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 16—28, Tel Aviv 21—29, Haifa 24—29, Zfat 15—26, Tiberias 23—35, Afula 17—33, Lod 18—32, Totes Meer 20—37, Beer Schewa 19—31, Ejlat 25—38 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שנלם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

ZYPERN UND ISRAEL

„Dawar" wendet sich gegen die in den letzten Wochen immer wiederherangezogenen Vergleiche mit der Lage in Zypern und der Situation Israels. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die beiden Angelegenheiten völlig verschiedenartiger Natur sind und dass es vollständig unsinnig ist, immer wieder Vergleiche heranzuziehen. Es hat sich ausserdem in diesem Falle erwiesen, dass auch die grosse Macht der Vereinigten Staaten nicht imstande ist, überall entscheidend einzugreifen. Auch Friedenskonferenzen, die in Genf stattfinden, sind noch lange keine Garantie für die Herstellung eines Friedens.

„Haaretz" weist darauf hin, dass die Gespräche, die zur Zeit in Washington über die Zukunft des Nahen Ostens geführt werden, für uns von grosser Bedeutung seien. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die Frage der Palästinenser immer mehr an Raum gewinnen und in den Mittelpunkt aller Nahostberatungen rücken wird. Mit dieser Tatsache werden wir uns zweifellos abzufinden haben.

„Schearim" beschäftigt sich mit der Lage der NATO, so wie sie durch das Ausscheiden Griechenlands und die türkische Aktion in Zypern heute gestaltet ist. Die Zeitung ist der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten nunmehr ihren Verbündeten und der Welt überhaupt weit weniger geben werden, um ihre eigene Kraft entscheidend verstärken zu können.

JACKSON UND DIE SOWJETISCHEN JUDEN

„Hazofe" betont die Tatsache, dass politische Aktionen durchaus erfolgreich sein können, wenn sie folgerichtig durchgeführt werden. Wie sich erwiesen hat, gilt das auch für die Sowjetunion. Die Bemühungen des Senators Jackson, unter allen Umständen zu verhindern, dass die Sowjetunion einen Sonderstatus für den Handel mit den USA erhält, wenn sie nicht Bereitschaft zeigen sollte, eine genau festzulegende Zahl von Juden auswandern zu lassen, haben, wie wir sehen, Erfolg gezeitigt. Da nun eine sich wieder stärkende Alija aus Russland zu erwarten ist, sollten wir dafür Sorge tragen, dass die Aufnahme und die Einordnung dieser Olim in weit besserem Masse vor sich gehe als das bisher der Fall gewesen ist.

„Omer" nimmt an, dass von nun an etwa 45.000 Juden aus der Sowjetunion jedes Jahr nach Israel kommen werden. Um diese Alija wirklich absorbieren zu können, müssen all jene bürokratischen Schranken und gesellschaftlichen Schwierigkeiten verschwinden, die bisher dazu geführt haben, dass nicht wenige der Olim die Weiterwanderung in andere Länder angetreten haben. Ausserdem meint die Zeitung, es habe sich in diesem Falle erwiesen, dass Israel gute Beziehungen auch zu den Mitgliedern des US-Kongresses unterhalten muss und nicht nur zu der Administration.

BESCHLUSS UEBER DAS INFORMATIONS-MINISTERIUM

„Al Hamischmar" gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Regierung sofort endgültige Beschlüsse über die Zukunft des Informationsministeriums fasst. Dabei meint die Zeitung, man solle durchaus darauf bestehen, dass dieses Ministerium erhalten bleibt, da sich gerade in den letzten Wochen erwiesen hat, welche Bedeutung es für Israel hat. Die arabische Propaganda überall auf der Welt hat letzthin grosse Erfolge gefeiert und es ist unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass auch Israels Position in entsprechender Weise bekannt wird.

KASCHRUT-GESETZ

„Hamodia" wendet sich gegen das vom augenblicklichen Religionsminister Zadok vorbereitete Kaschrut-Gesetz, da es den Rabbinern und allen rabbinischen Instanzen Rechte wegnimmt oder mindestens beschneidet.

ZIM-CHARTER-SCHIFFE LIEGEN FEST

Wegen der Kämpfe auf Zypern liegen drei Charterschiffe der ZIM-Gesellschaft noch unbeladen in ihren Ausgangshäfen. Es handelt sich um zwei Schiffe griechischer Eigentümer, die in Haifa ankern und Ladungen in die Türkei und ins Schwarze Meer bringen sollten, sowie um ein weiteres, das noch in einem griechischen Hafen festliegt.

Die ZIM-Direktion hat davon Abstand genommen, diese Schiffe mit Exportgütern zu beladen, sondern möchte noch ein paar Tage abwarten, wie sich die Situation entwickelt und dann entscheiden, ob sich diese Schiffe auf See begeben oder im Hafen bleiben.

In den Häfen Zyperns und der Türkei und auch auf dem Wege dorthin befinden sich derzeit keine israelische Schiffe, weder eigene noch gecharterte.

Das Schulschiff „Mewoot Jam" wurde nach Israel zurückbeordert. Dieses Schiff hatte sich mit 16 Schülern, drei Lehrern und drei Besatzungsmitgliedern an Bord auf dem Wege nach Kreta befunden. Es sollte sich entlang der türkischen Küste und den Aegäischen Inseln nach Heraklion, der Hauptstadt von Kreta, begeben. Obwohl das Schulschiff nach der Wiederaufnahme der Kriegshandlungen auf Zypern seine Route geändert hatte, hielt der verantwortliche Leiter für die Seemannsausbildung im Erziehungsministerium, Kapitän Arie Spiegelmann, einen Verzicht auf dieses Programm angebracht. Eine erneute Ausfahrt dürfte erst im Monat September erfolgen.

„Mewoot Jam" war bereits vor einigen Wochen, als die Kämpfe auf Zypern ausbrachen, auf See und konnte türkische Matrosen, deren Schiff gesunken war, aus Seenot retten und nach Haifa bringen. Die Besatzungsmitglieder hatten daher die Rückbeorderung des Schiffes als nicht erforderlich gehalten, aber dennoch die Rückfahrt angetreten.

Grosser Andrang in Lod

Auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod herrschte auch gestern, nachdem fast alle ausländischen Fluggesellschaften den Linienbetrieb von und nach Israel wieder aufgenommen hatten, noch grosses Gedränge. Tausende wartender Passagiere füllten die Abfertigungshallen. Einige Fluggesellschaften hatten über die Wiederaufnahme der Flüge noch nichts verlauten lassen, um auf diese Weise den Andrang vermindern zu können. Zudem wollen einige Gesellschaften das Krisengebiet nur am Tage überfliegen und die Nachtflüge weiterhin einstellen. El Al ergänzt ihr vollständiges Flugprogramm weiterhin durch Sonderflüge. Aus Skandinavien trafen drei Charterflüge ein, die Touristen brachten und wartende Passagiere zurückbeförderten.

ARABISCHE PILOTEN NAEHERN SICH ISRAEL

Nach der Sperrung des Luftraums über Zypern hatten die Piloten der arabischen Fluggesellschaften eine südlichere Route auf dem Wege nach Beirut und Damaskus eingeschlagen. In einigen Fällen waren sie fast in den israelischen Luftraum eingedrungen. Israel hat den Weg dieser Flugzeuge genauestens verfolgt, jedoch darauf verzichtet, Militärflugzeuge aufsteigen zu lassen. Es wurde aber den arabischen Fluggesellschaften zu verstehen geg[...] dass dieses Entgegenkom[...] nur gelten kann, solange Kriegshandlungen auf Zype[...] die Luftraumsperre anhalte[...]

LADEARBEITEN DURC[...] PRIVATUNTERNEHME[...]

Die Leitung des Ben Gu[...] Flughafens trägt sich mit Gedanken, Ladearbeiten [...] dem Flugplatzgelände an [...]vatunternehmer zu übertr[...] Dieser Plan scheint jetzt d[...]aus annehmbar und durch[...]bar zu sein, erklärte der [...]hafenleiter Elieser Cohen. Flughafenarbeiter sehen je[...] in einer solchen Regelung Beeinträchtigung ihrer Re[...] und befürchten Unordnung [...] Ladewesen. Sie wissen, da[...] jetzt bereits Lastwagenchau[...]re gibt, die 100 IL beza[...] wenn sie abgefertigt werden, vor sie an der Reihe sind. Ausschuss der Flughafenarb[...] wird morgen zu einer Sitzun[...]sammentreten, auf deren T[...]ordnung diese Frage steht.

Privatarzt-Behandlung erfordert drei Wochen Wartezeit

Mitglieder der Histadrut-Krankenkasse, die einen Privat-Facharzt aufsuchen müssen, können dies erst nach einer Wartezeit von 21 Tagen tun und erhalten sodann 75% des Arzthonorars rückvergütet. Dies erklärte d. **Kupat Cholim-Vorsitzende Ascher Jadlin** in einer Rundfunksendung. Er fügte hinzu, dass eine solche Wartezeit gerechtfertigt ist, weil auch ein Patient, der einen Kassenarzt aufsuchen muss, zumindest mehrere Tage lang zu warten hat, bis er an der Reihe ist.

Eine völlig unentgeltliche ärztliche Behandlung kann auch durch das staatliche Gesundheitsversicherungsgesetz nicht geboten werden, stellte Jadlin bei dieser Gelegenheit fest. Derzeit sind etwa 90% der israelischen Bevölkerung Mitglieder in den verschiedenen Krankenkassen, davon die meisten (70% der Gesamtbevölkerung) in der Histadrut-Krankenkasse. Diese Kupat Cholim kann daher die nützlichsten und umfassendsten Dienstleistungen bieten. Das Versicherungsgesetz muss nun die erforderliche Koordinierung regeln und sicherstellen. Zugleich verpflichtet aber die neue Wirtschaftspolitik der Regierung auch zu Einsparungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Es wird zwar möglicherweise nicht zu Einstellung von bereits begonnenen Krankenhausbauten kommen müssen, aber die Kupat Cholim muss auf etwa 5% ihres Budgets verzichten, um rund 60 Millionen IL einsparen zu können.

Streik im Kupferwerk Timna wurde wieder abgebrochen

In den Kupferminen von Timna brach gestern früh ein Streik aus. Veranlassung war die von der Werksleitung noch nicht beantwortete Forderung der Mechaniker im Untertagebau auf Einrichtung einer zweiten Arbeitsschicht oder zumindest auf Zahlung entsprechender V[...]tungen für die Mehrarbeit. [...]serdem sollte 20 Arabern [...] Weiterarbeit im Bergwerk [...] gestattet werden. In den Mit[...]stunden war die Arbeit fast [...]lig zum Stillstand gekommen.

Der Vorsitzende des Arbe[...]ausschusses von Ejlat, Schechtmann, der diesen S[...] nicht bewilligt hatte, forderte [...] Wiederaufnahme der Arbeit [...] mit Verhandlungen mit d. W[...]leitung beginnen können. Bergleute kehrten daraufhin [...] Arbeit zurück. Ihre Vertrete[...]gannen mit den Verhandlu[...]

DER FILM-TIP FÜR SIE

● „Some like it hot" (Manche mögen's heiss) (Cinema 1, Tel-Aviv): Marylin Monroes ausgezeichneter Film, in dem sie unter Billy Wilders vorzüglicher Regie Charme, schelmischen Humor und Sex-Appeal ausstrahlt. Den beiden Partnern Jack Lemmon und Tony Curtis merkt man nicht an, dass Marilyn sie bei den Dreharbeiten oft bis 4 Uhr nachmittags warten liess, anstatt um 9 Uhr früh zu erscheinen. Jack und Tony spielen zwei Musiker, die auf der Flucht vor Gangstern sich in Frauenkleidern in Marilyns Damenkapelle einschleichen. Erheiternd.



„Papermoon" mit Ryan und Tatum O'Neal

● „Der grosse Diktator" (Limor, Tel-Aviv: Arnon, Jerusalem): Charlie Chaplins unsterbliche Persiflage der Diktatoren Hitler und Mussolini aus dem Jahre 1940. Charlie Chaplin brilliert in der Doppelrolle des kleinen Friseurs aus dem Ghetto und des irrsinnigen Diktators. Verwechslungs-Groteske.

● „Drei Musketiere" (Orion, Jerusalem): Amüsante und romantische Filmversion des Romans von Alexander Dumas (Vater) über vier Helden des Degens aus dem 17. Jhdt. und ihre Abenteuer; mit Michael York, Oliver Read, Frank Pinelli und Richard Chamberlain. Regie Richard Lester.

● „Papermoon" (Papiermond) (Chen, Tel-Aviv): Peter Bogdanowitz inszenierte diese Geschichte aus den 30er Jahren der Wirtschaftskrise, in Schwarzweiss und einer pseudo-veralteten Filmtechnik. Es geht um ein Paar von Schwindlern, die Provinzstädte in Missouri und Kansas bereisen und einfältige Kunden hereinlegen. — Mit Ryan O'Neal („Love Story") und seiner Tochter Tatum, die dafür den „Oscar" 1974 einheimste.

● „What?" (Was?) (Dekel, Tel-Aviv): Makabre „Komödie" von Roman Polansky, dem polnischen Regisseur (dessen Gemahlin, Sharon Tate, bekanntlich von Hippies ermordet wurde). Kochte ein dekadentes Gebräu zusammen, um die westliche Zivilisation zu denunzieren. Sidney Rom spielt ein naives junges Mädchen, das in einer Villa am Mittelmeer allen möglichen Psychopathen, Degeneraten und Perversen begegnet.

● „Love Story" (Ordan, Tel-Aviv; Ordan, Haifa): Bitter-süsse Liebesromanze mit traurigem Ende zwischen einem reichen jungen Jusstudenten (Ryan O'Neal) und einer armen Musikstudentin (Ali MacGrain), die an einer unheilbaren Krankheit stirbt. Wirkt auf die Tränendrüsen. Kassenschlager nach dem Weltbestseller-Roman.

● „Papillon" (Hadar, Giwatajim; Scharon, Natania; Esther, Tel-Aviv): Verfilmung der Bestseller-Autobiographie von Henri Charriere über dessen Flucht von der Teufelsinsel (Strafkolonie).

● „The Sting" (Der Stachel) (Allenby, Tel-Aviv; Eden, Jerusalem; Armon, Haifa): Netter Unterhaltungsfilm, der in diesem Jahr sieben Preise erhielt, darunter den „Oscar" für die beste Regie (George Roy Hill). Mit Paul Newman und Robert Redford, die in die Chicagoer Unterwelt der 30er Jahre versetzt werden. Sehr amüsant.

● „Aristocats" (Armon, Ramat Gan): Netter Trickfilm der Walt Disney Studios über die Abenteuer einer vornehmen Katze und ihrer reizenden Jungen, die in einem Märchenschloss in Paris hausen. Geschmackvolle Farben. Gezeichnetes Katzenorchester lässt flotte Jazzmusik vernehmen.

● „Go West" (Migdal, Holon): Tolle Parodie der unsterblichen Gebrüder Marx auf den Wilden Westen. Der 35 Jahre alte Film ist technisch begreiflicherweise überholt, inhaltlich immer noch bemerkenswert; amüsant durch den verrückten Humor der (jüdischen) Komiker Tchiko, Harpo und Grancho Marx.

● „Kid and Cassidy" (Tel-Aviv, Tel-Aviv): Wiederholung eines früheren Films des Trio George Roy Hill (Regie), Paul Newman und Robert Redford, die auch in „The Sting" zusammenwirken. Die Romanze von zwei Gesetzesübertretern des vorigen Jahrhunderts im Wilden Westen.

● „Avanti" (Gat, Tel-Aviv): Jack Lemmon spielt einen reichen Amerikaner, der auf einer italienischen Sonneninsel die Leiche seines Vaters abholen soll und ganz andere, unerwartete Dinge erlebt. — Romantische Komödie von Billy Wilder.

● „The Story of Jacob and Joseph" (Hod, Tel-Aviv; Ora, Haifa; Orgil, Jerusalem): Unprätentiöse, „realistische" Verfilmung der biblischen Geschichten von Jakob, Josef und seinen Brüdern. Die „grösste Story der Welt" wurde von dem griechischen Regisseur Michael Kakoianis im Schomron und Negew gedreht; das Resultat ist etwas naiv. „Das Buch war besser..." Für Kinder und nicht zu anspruchsvolle Erwachsene. Mit israelischen und internationalen Schauspielern. — Ursprünglich als TV-Film gedacht.

● „La bonne Annee" (Gutes Jahr für Liebende) (Peer, Tel-Aviv): Amüsante Liebesgeschichte zwischen einem Einbrecher u. einer Antiquitätenhändlerin. Mit Francoise Fabian.

● „Big Eyes" (Studio, Tel-Aviv): Uri Sohars Film über einen ehrgeizigen israelischen Korbballkapitän. Mit Arik Einstein u.a.

● „Serpico" (Lili, Ramat Gan; Rina, Holon): Drama eines Polizisten in New York. Frank Serpico, der 1971 die Korruption in der Polizei der Metropole aufdeckte. Nach einer wahren Begebenheit. Mit Al Pacino. In einer Art Dokumentarstil geschickt zusammengestellt.

● „Le Grand Bazar" (Maxim, Tel-Aviv; Amfi, Haifa): Charlot — in einer Farce.

● „Love of Life" (Lebensfreude) (Ramat Gan, Ramat Gan): Eine geschiedene Frau aus England (Glenda Jackson) will mit einem Abenteuer ihre Einsamkeit bekämpfen und trifft auf einen Amerikaner in London (George Segal), der „ein wenig Sex" sucht. Gute Schauspieler.

● „Schicksal einer Frau" (Schawit, Giwatajim): Elisabeth Taylor spielt eine alternde Schönheit, die mittels plastischen Operationen ihre Attraktivität wiedergewinnen will. Melodrama.



„La bonne Annee" mit Lino Ventura und Francoise Fabian

● „Gone with the Wind" (Vom Winde verweht) (Ron, Haifa): Margret Mitchells unverwüstlicher Bestseller in der „klassischen" Verfilmung mit Vivian Leigh, Clark Gable u.a.

A. S.

Fernsehsendunge[n] nur bis 22.30 U[hr]

Bis zur Beendigung der T[...]niker-Sanktionen wird [...] Fernsehprogramm (ausge[nom]men am Freitag) nur bis [...] Uhr ausgesendet werden.

In dieser Woche werden [...]fallen: die Gerichtssendung [...] Montag, das „Spiel der [Wo]che" am Donnerstag, die [...]dersendung am Schabbatmo[...] und die Unterhaltungssen[...] aus dem Ausland am Schab[...]ausgang.

„Ironside" komm[t] zur „Woche des Israelischen Films"

Der Fernsehstar Raym[ond] Burr („Inspektor Ironside") [...] sein Assistent, Sergeant Brown werden am 1. Sept[em]ber in Israel eintreffen und [...] Woche lang Ehrengäste [...] Touristikministers sein.

Auf dem Programm ste[ht]: Sonntag, 1.9., 19 Uhr: Ank[unft] mit Flug 414 aus Rom auf [...] Ben Gurion-Flughafen in [...] — Montag, 2.9.: Aufenthalt [...] Zfat (Hotel „Rimonim") [...] Dienstag, 3.9.: Ausflug nach [Ti]berias und Umgebung, Mitta[g]sen in Ginossar — Mittwo[ch], 4.9., und Donnerstag, 5.9.: [Be]such in Jerusalem, Ueberna[ch]tung im King David-Hotel [...] Freitag, 6.9.: Rückkehr n[ach] Zfat — Schabbat, 7.9.: Ausf[lug] nach Ejlat — Sonntag, 8[.9.:] Besuch in den Filmateliers [...] Herzlia, am Abend Rückflug [...] Gäste.

Die Woche, in der sich „Ir[on]side" in Israel befindet, w[ird] dem israelischen Film gew[id]met sein. Im Lande hergeste[llte] Filme werden in Zfat aufgefü[hrt] werden.

AUSSTELLUNGEN

Morgen, Dienstag, findet [...] Helena Rubinstein-Pavillon (T[...]sat-Strasse 6) um 20 Uhr [...] Treffen mit dem Künstler Cl[...] im Klewe, dessen Gemälde d[ort] ausgestellt sind, statt.

Im Tel Aviv-Museum werd[en] während der Besuchsstund[en] Kunstbücher von allen Verlag[en] sowie Plakate und Katalo[ge] von Ausstellungen, die dort sta[tt]fanden, verkauft.

Sechs Todesopfer bei Verkehrsunfaellen

Sechs Todesopfer forderten Verkehrsunfälle am Wochenende; vier Personen wurden verletzt. In Kirjat Gat wurde ein sechsjähriges Kind, David Aroja, beim Ueberschreiten der Chaussee tödlich überfahren. Ein zehnjähriges Mädchen, Edna Weinberger, wurde auf dem Ausstellungsgelände von Tel-Aviv, wo sie sich mit anderen Kindern in einem Ferienlager aufhielt, von einem Lastwagen überfahren. In Ramalla fiel ein elfjähriger Junge von einem fahrenden Lastwagen, dessen Chauffeur keinen Führerschein besass. Auf der Schnellstrasse Tel Aviv—Haifa, südlich von Natania, stürzte ein Personenwagen in den Strassengraben, wobei die 50jährige Frau Ester Ephraim aus Haifa getötet, deren Ehemann und zwei Töchter verletzt wurden. Bei einem ähnlichen Verkehrsunfall kam die 60jährige Frau Schoschana Solar aus Beer Tuwia ums Leben und wurde deren Ehemann verletzt. Die 72jährige Frau Georgia Lola aus Ramat Gan wurde von einem Eisenbahnzug erfasst und getötet.

Meine geliebte Frau, unsere Schwester und Schwägerin

GRETE JOSEPHSOHN

geb. Klein

ist nach langem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen der Familie
KURT JOSEPHSOHN
Haifa, Achusa, Litanis Str. 3

Die Beerdigung findet heute Montag, 19. August 1974, um 10.45 Uhr, vom Rothschild Krankenhaus aus, statt. Ein Autobus steht dort zur Verfügung.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meines lieben Mannes, meines Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Bruders

LEO WOLF ז"ל

findet die ASKARA am Mittwoch, 21. August 1974, um 4.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Ramot Haschawim statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

JETTI WOLF
und Familie, Ramatajim

Palaestinenser [...]
[...]nfer Nahostkonfere[nz]

Moerder sollten

Die Palaestinenser und die Genfer Nahostkonferenz

Polemik Habaschs gegen Arafat

Während der Chef der „Fa-ah" und der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), Yasir Arafat, in Moskau Gespräche mit Vertretern der sowjetischen Regierung führte, ist Georges Habasch, der Chef der „Volksfront für die Befreiung Palästinas", mit einer heftigen Erklärung gegen ihn auf den Plan getreten. Habasch teilte einer libanesischen Nachrichtenagentur mit, er habe sich geweigert, mit Arafat nach Moskau zu reisen oder Vertreter seiner Gruppe mitzuschicken. Dies sei aber nicht aus Feindschaft gegenüber der Sowjetunion geschehen, sondern wegen der Haltung der PLO-Chefs, die versucht hätten, eine „homogene Delegation" zu bilden. Nach Habasch entspricht eine solche „Homogenität" nicht den politischen Tatsachen. Er erklärte, es gebe eben innerhalb der PLO zwei „widersprüchliche Tendenzen". Die eine wolle, dass sich die PLO im Rahmen des sich abzeichnenden Uebereinkommens über die Palästinafrage zur Verhandlungspartei konstituiere. Die andere betrachte diese Haltung als eine „*Abweichung von den nationalen Zielen*". Das heisst, sie hält weiter daran fest, dass der Staat Israel in seiner heutigen Form zu verschwinden habe. Nach *Habasch* begehen die *Russen* einen schwerwiegenden politischen Fehler, wenn sie die These vertreten, dass der Staat Israel fortbestehen und sogar politisch durch einen Friedensschluss abgesichert werden solle. Sie müssten dafür bezahlen, „unter anderem durch die Verminderung des sozialistischen Einflusses und der sozialistischen Präsenz in den arabischen Ländern".

...

„FRONT DER ABLEHNUNG"

Doch seine giftigsten Pfeile schoss Habasch gegen die „kapitulationswilligen" PLO-Kreise, welche die Mehrheit der Führer der Dachorganisation der Palästinenser ausmachen. Er erklärte ihnen den politischen Krieg, falls sie in der Tat an der Genfer Nahostkonferenz teilnehmen sollten. Wenn dies geschehe, so sagte er, werde die „Front der Ablehnung" sich von der PLO loslösen und ihren „revolutionären" Kampf gegen den Staat Israel allein fortführen. Die „Front der Ablehnung" besteht bloss aus den relativ kleinen Gruppen der „Volksfront", der „Volksfront (Generalkommando)" unter Ahmed Yibril und der „Arabischen Befreiungsfront", die vom Irak her finanziert und ferngesteuert wird. Doch die Drohung Habaschs, *dass diese drei Organisationen* die palästinensische „Revolution" fortsetzen könnten, wenn die Mehrheit der Gruppen begänne, sich als Staat zu betragen und die Existenzberechtigung Israels anzuerkennen, bedeutet keine geringe Gefahr für die PLO, weil allerhand unzufriedene Elemente aus den eher gemässigten Gruppen zu den „harten Revolutionären" überlaufen könnten.

BRUECHIGER KOMPROMISS

In seiner Erklärung sprach Habasch auch von dem berühmten Zehnpunkteprogramm, von dem ausgehend alle Freischärlergruppen im Juni in Kairo zu einer Art gemeinsamer Plattform gelangt waren. Diese gemeinsame Plattform stellt sich heute als ein Kompromiss rein verbaler Natur heraus. In Kairo beschlossen die Palästinenser, nicht nach Genf zu gehen, wenn die dortige Konferenz auf der Grundlage der UNO-Resolution Nr. 242 vom November 1967 durchgeführt werde. Diese Resolution spricht bloss von einer Regelung der Flüchtlingsfrage, während den Palästinensern ihre Anliegen als solche des palästinensischen Volkes gelten. Doch der Beschluss, nicht nach Genf *zu fahren*, wird von den Extremisten der *„Front der Ablehnung"* als definitiv ausgelegt. Die „gemässigte" Mehrheit hingegen wäre gewillt, eine Delegation nach Genf zu schicken, wenn die Resolution Nr. 242 ihren Wünschen entsprechend abgeändert würde oder aus Genf eine Einladung an das „palästinensische Volk" käme.

Was die Konferenz der Palästinenser in Kairo mühsam überbrückt hatte, ist durch die Erklärung Habaschs neu aufgebrochen. Die PLO hat in charakteristischer Weise auf die Angriffe des „Volksfront"-Chefs mit einer Gegenerklärung geantwortet, in der *es heisst, alle Kund*gebungen, die nicht von den offiziellen Sprechern der Dachorganisation ausgingen, seien als „inoffiziell" zu betrachten und müssten daher als „Fälschungen" angesehen werden. Das heisst, man bemüht sich weiter, den Gegensatz, der de facto besteht, verbal abzustreiten. Was immer Moskau sich vom Zusammenspiel mit der PLO versprechen mag: den Russen selbst dürfte deutlich geworden sein, dass sie sich einen quecksilbrigen Aktionspartner ausgesucht haben, der kaum sehr wirksam als Instrument einer konstruktiven Politik eingesetzt werden kann.

DIE BRITEN SIND GEGEN DIE PALAESTINENSER

Das NOP-Meinungsforschungsinstitut hat in Grossbritannien für die israelische Regierung eine Meinungsumfrage zum Nahost-Konflikt durchgeführt. Die Umfrage erfolgte vor etwas mehr als einem Monat und zeigt einen deutlichen Sympathievorsprung Israels gegenüber den Arabern auf. Befragt wurden 1845 Erwachsene, die in ihrer Gesamtheit repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sein sollen.

Welche Seite würden sie am ehesten unterstützen im Nahost-Konflikt — die Araber, die Israeli oder keine?

Araber	3%
Israeli	35%
Keine	52%
Weiss nicht	10%

Haben Sie jemals gehört von der Palästinensischen Befreiungsfront (PLO)?

Ja	68%
Nein	32%

Allgemein gesprochen, welches sind Ihre Gefühle für die PLO?

Sehr positiv	1%
Positiv	6%
Keine	21%
Negativ	30%
Sehr negativ	32%
Weiss nicht	11%

Wie haben sich Ihre Sympathien für die PLO in den letzten drei Monaten gewandelt?

Verbessert	2%
Verschlechtert	18%
Gleichgeblieben	70%
Weiss nicht	11%

Glauben Sie, dass die PLO moralisch berechtigt ist in ihrem *Versuch aus politischen Gründen Israel zu vernichten?*

Ja	4%
Nein	73%
Weiss nicht	23%

Wenn Israel Terrorismus bekämpft ausserhalb seines eigenen Landes um Israeli zu beschützen, unter welchen Umständen würden Sie dies für moralisch gerechtfertigt halten?

Unter allen Umständen	11%
Unter einigen	38%
Unter keinen	29%
Weiss nicht	22%

War die israelische Regierung nach dem Ereignis von Maalot *moralisch berechtigt, Truppen zur Bekämpfung der Terroristen* in den Libanon zu senden?

Ja	50%
Nein	31%
Weiss nicht	19%

Moerder sollten an Opfer zahlen

Der Prozess um die Nazi-Jägerin Beate Klarsfeld hat die Oeffentlichkeit nicht nur in der Bundesrepublik auf die Person des ehemaligen Gestapochefs von Paris, Kurt Lischka, aufmerksam gemacht. Der stellvertretende amerikanische Chefankläger in Nürnberg, Dr. Robert M.W. Kempner, hat sich wie viele andere am Umstand gestört, dass dieser in Frankreich zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Mann in Deutschland frei herumläuft. Aus juristischen Gründen ist dies heute noch möglich. Ebenfalls aus juristischen, aber vor allem aus moralischen Überlegungen heraus hat sich Rechtsanwalt Kempner an den zuständigen Regierungspräsidenten der Entschädigungsbehörde in Köln gewandt. Wir bringen nachfolgend den Brief im vollen Wortlaut.

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident!

Aufgrund eines französischen Urteils steht fest, dass der in Köln als Prokurist lebende, ehemals bei der Gestapo in Paris an massgebender Stelle tätig gewesene, Kurt Lischka in stärkstem Masse an der Deportation von Juden aus Frankreich in die Todeslager des Ostens, wie Auschwitz, beteiligt war. Urkunden hierüber sind auch in Deutschland amtlich erhältlich, siehe auch seine Erwähnung in meinem Buche

EICHMANN UND KOMPLIZEN bereits im Jahre 1961.

Wegen dieser Tätigkeit sollte dies ist meine Empfehlung, von Ihrer und anderen Entschädigungsbehörden, gegen Lischka Regress genommen werden. Wegen der Deportation in die Todeslager wurden von verschiedenen Entschädigungsbehörden, besonders auch in Köln, an überlebende Opfer und Hinterbliebene erhebliche Entschädigungszahlungen aufgrund des Bundesentschädigungsgesetzes gezahlt. Wenn Lischka in der Bundesrepublik schon zur Zeit strafrechtlich nicht verfolgt werden kann, so sollte sich doch die Bundesrepublik wenigstens an Lischka-Opfer durch Regress teilweise befriedigen.

Ein ähnliches Regressverfahren könnte übrigens auch gegen andere NS-Mörder oder Mordbeteiligte, die entsprechendes Vermögen haben, durchgeführt werden. Es besteht kein Grund, nur die Steuerpflichtigen indirekt für die Taten von Mördern und ihren Komplizen bezahlen zu lassen.

In ausgezeichneter Hochachtung

Robert M. V. Kempner

Mehr Realismus in der Beurteilung von «Freund» und «Gegner»

Seit Jahren halten wir Israelis in unserem aussenpolitischen Denken an der Vorstellung fest: „Wer gegen den Nazismus gekämpft hat, ist Israels Freund." — Träfe das zu, dann müssten nicht nur die deutschen Antinazikämpfer, sondern auch alle gegen das Dritte Reich verbündeten Mächte des Zweiten Weltkriegs zu Israels Freunden zählen. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Russland ist seit langem der Hauptrufer im Streit gegen Israel. De Gaulle liess bereits im Mai 1946 dafür sorgen, dass der Jerusalemer Mufti nicht dem Nürnberger Kriegsverbrecher-Gericht ausgeliefert wurde, sondern entweichen und in Palästina seine fanatische antijüdische Tätigkeit wieder aufnehmen konnte. Schon daraus hätten wir schliessen können, dass De Gaulles Kampf gegen die Nazis nicht ihrer Ideologie gegolten hatte, sondern ihrer auf den Trümmern des französischen Ruhms errichteten Zwingherrschaft. Und wir hätten die später aufkommende französisch-israelische „Freundschaft" zwar nützen, aber uns über ihre Dauer keine Illusionen machen dürfen. Über Englands amtliche Israel-„Freundschaft" wissen wir seit den Mandatszeiten Bescheid. Und Willy Brandt, der deutsche Antinazikämpfer, wurde als Bundeskanzler — das liess sich seit den Begleit-Geschehnissen des Müncher Geiselmordes nicht mehr übersehen — zum Totengräber aller deutsch-israelischen Annäherung.

Israels frühere Aussenpolitik hat die Anzeichen jeder für uns ungünstigen Entwicklung stets so lange totgeschwiegen, bis vollendete Tatsachen ans Tageslicht traten, die — wenn überhaupt — nur sehr schwer rückgängig zu machen gewesen wären. Abba Eban und die Seinen wussten nichts davon, dass Israels einzige Chance in der Ergänzung der Stillen Diplomatie durch offenen Dialog mit der öffentlichen Meinung der nicht-totalitären Länder lag. Ebensowenig wussten sie, dass Auslands-Aufklärung ihrem Wesen nach etwas anderes ist als die „Erklärung des israelischen Standpunktes" durch diplomatische Demarchen und „informative Drucksachen". Oder sie wollten das alles nicht wissen, weil sie fürchteten, eine weithin hörbare offensive Verfechtung der israelischen Ziele durch eine aggressiv-kritische Publizistik aller Sparten würde die Empfindlichkeit der kritisierten „befreundeten" Regierungen verletzen. Indessen: demokratische Regierungen sind es gewöhnt, öffentliche *Kritik nicht nur zu dulden*, sondern ihr sogar in vielen Fällen Rechnung zu tragen. Werfen wir noch einen Blick auf gewisse Merkwürdigkeiten in der Entwicklung der amerikanischen Nahost-Politik. Dann werden wir vollends verstehen, wie lebensnotwendig für Israels Zukunft die schnelle und gründliche Liquidierung des von Abba Eban geprägten aussenpolitischen Stils wäre. ‚Wäre', denn noch hat der neue Aussenminister Allon nicht bewiesen, dass er einen wirklich neuen Weg einschlägt!

Der bedeutende jüdische Publizist Jon Kimche (London), derselbe, der bereits 1965 mit ganz konkreten Einzelheiten über De Gaulles entscheidende Annäherung an Nasser berichtete, wies (ebenfalls vor 1967) mehrfach darauf hin, dass mindestens ein hoher Beamter des amerikanischen Aussenamts israelische Geheimnisse systematisch den arabischen Regierungen in die Hände spielte. In Nassers letzten drei Lebensjahren nach dem Junifeldzug 1967 wurden wir dann Zeugen eines sonderbaren Geschehens: Nasser sparte nicht mit Kriegsdrohungen gegen Israel und wilden Beschimpfungen der USA. Aber von Zeit zu Zeit hörte man von einem ägyptischen Amtsträger eine friedfertigere Äusserung, die wenige Tage später von Nasser desavouiert wurde. Dennoch bestanden vom Aussenamt inspirierte amerikanische Kommentatoren darauf, die friedfertigeren Äusserungen als Nassers wahre Gesinnung anzusehen, die er nur „des innerarabischen Druckes wegen" nicht offen vertreten könne.

Wie erklärt sich diese seltsame amerikanische Leichtgläubigkeit gegenüber Nasser, dessen Doppelzüngigkeit selbst ein unerfahrenes Kind misstrauisch gemacht hätte? Da wir hierüber die Archive noch nicht befragen können, sind wir auf Verstandesschlüsse angewiesen: Offenbar signalisierte die proarabische Clique im Aussenamt von Zeit zu Zeit nach Kairo: „Wir wollen einen pro-arabischen Vorstoss unternehmen. Dazu brauchen wir eine passende friedfertige Äusserung Eurer Regierung, an die wir anknüpfen können." Hatte nämlich jemand aus dem USA-Aussenamt selbst die ägyptische Äusserung bestellt, dann verstehen wir ohne weiteres, warum sie — allen Einwänden zum Trotz — von „den" Amerikanern so gierig aufgegriffen wurde.

Nach Nassers plötzlichem Tod indessen geschah *etwas*, was unsere Annahme indirekt bestätigt: Man liess in Amerika die These von Nassers Friedfertigkeit sofort fallen und ging daran, alle diese Behauptungen unverdrossen auf Sadat zu übertragen.

Zu Israel dagegen verhielt sich die amerikanische Aussenpolitik so, als habe sie sich die sowjetisch-gaullistische These zu eigen gemacht, nur Israels „Hartnäckigkeit" stehe einem Friedensschluss im Nahen Osten im Weg; man müsse also Israel militärisch in Bedrängnis bringen: das werde Wunder wirken. Entsprechend der amtlichen Linie der Vermeidung jeder ungeschminkten und intensiven Kritik an den USA durfte in Israel nie laut gesagt werden, dass der Schlüssel zum isarelfeindlichen Verhalten des UNO-Sicherheitsrates ausschliesslich in den Händen der USA gelegen hat und liegt. Die gesamte Entwicklung nach 1967 wäre anders verlaufen, hätten die USA mit der gleichen Entschiedenheit, mit der Russland für die arabischen Staaten eintrat, ihrerseits die arabischen Machthaber als die wirklichen Angreifer gebrandmarkt und zugunsten Israels vom Veto im Sicherheitsrat Gebrauch gemacht. Es wäre nie zum Krieg im Oktober 1973 gekommen, der — das ist wichtig — schon in die Ära Kissinger fällt.

Auch in dieser Hinsicht gilt es, irreale Vorstellungen auszuräumen. Vermutlich sind wir uns alle darüber einig: Kissinger verdankt seine Machtstellung als Präsidentenberater und Aussenminister dem grossen Ruf, den er als Kenner der Materie und als politischer Stratege erworben hat. Die Frage ist: hat es ausserdem eine Bedeutung — und, wenn ja, welche? —, dass er ein aus Deutschland geflüchteter Jude ist? Verpflichtet ihn diese Herkunft zur Hilfe für Israel? oder gerade zu grösserer Distanzierung gegenüber dem Judenstaat? — Weder das eine noch das andere, denn er hat ja amerikanische Politik zu machen. Dennoch kann seine Herkunft eine zusätzliche Empfehlung für ihn gewesen sein: insofern nämlich, als sie den Präsidenten gegen den Vorwurf des Antisemitismus abschirmte, den ihm die für Israel ungünstige Nahost-Politik sonst mit Gewissheit eingetragen hätte. Das aber würde heissen, dass sich auch in der Ära Kissinger die USA-Regierung bewusst ist, gegen Israels Interessen zu arbeiten. Die Anzeichen dafür und die Lage selbst erfordern eine unbestechliche Beurteilung, damit Israel sich rechtzeitig gegen Benachteiligung wehren kann.

Joseph Speyer

NS-Prozess nach zweijährigen Verhandlungen geplatzt

Zum ersten Male in der deutschen Rechtsgeschichte ist ein Schwurgerichtsprozess wegen Differenzen und Spannungen im Richterkollegium nach fast zweijähriger Verhandlung geplatzt. Zwischen der Vorsitzenden Richterin, Frau Christel Forester, *erfahren in NS-Sachen*, und ihrem Beisitzer, früher meist beim Amtsgericht tätig, Dietmar Kupke, waren Spannungen entstanden, die ihren Höhepunkt durch eine Presseerklärung Kupkes fanden, dass die Vorsitzende durch zuviel Gerichtsarbeit überlastet sei. Das unpassende Vorgehen des Richters wurde zwar vom Landgerichtspräsidenten gerügt, musste aber notgedrungen zu einer Erklärung der Schwurgerichtsvorsitzenden führen, dass sie bei solchen Spannungen im Richterkollegium sich befangen fühle. Eine andere Kammer des Landgerichts hielt die Befangenheitserklä*rung für berechtigt*, weil bei solchen Spannungen im Richterkollegium die Unbefangenheit nicht mehr als gewahrt angesehen werden könne.

Prozessgegenstand war ein Wiederaufnahmeverfahren des im besetzten Osten tätig gewesenen Ingenieurs Walter Fasold. Er war im Jahre 1949 in Frankfurt wegen angeblicher Mitwirkung an der Ermordung von 180 jüdischen Zwangsarbeitern zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Nach 23-jähriger Verbüssung war er dann entlassen worden, weil *Zweifel* an der Richtigkeit einer belastenden Zeugenaussage aufgetaucht waren. Es war seinerzeit ausserdem zu zehn Jahren Zuchthausstrafe wegen Körperverletzung mit Todesfolge an drei jüdischen Häftlingen verurteilt worden.

In dem jetzigen Wiederaufnahmeprozess, der fast seit zwei Jahren lief, und zu Zeugenvernehmungen in Israel, USA, Australien und Polen führte, ging es um die Frage, ob Fasold tatsächlich die lebenslange Strafe zu Unrecht erhalten hatte oder ob er vielleicht doch in einzelnen Fällen schuldig geworden sei. *Im Hintergrund dieses Prozesses*, der bisher fast eine Million Mark gekostet haben soll, ging es auch um die Frage einer eventuellen Haftentschädigung für Fasold. Dafür spielt es eine Rolle, inwieweit er sich vielleicht doch schuldig gemacht hat und ob Kosten des Verfahrens ihm teilweise aufgebürdet werden müssten.

Dass die *Spannungen*, die durch die öffentliche Erklärung des Berichterstatters Kupke über die angeblich zu schwere Arbeitsbelastung der Richterin zu einem Höhepunkt und dem Platzen des Prozesses führten, wird von der Justizverwaltung, Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, vor allem aber auch von dem angeklagten NS-Ingenieur bedauert, der seine Unschuld beweisen und eine Entschädigung haben will. Es geht also nicht etwa darum, dass die Justiz etwa gegen einen schwer belasteten NS-Angeklagten nicht weiter vorgehen will. Zu einer Fortsetzung des geplatzen Wiederauf*nahmeverfahrens kann es* frühestens im nächsten Jahre kommen, falls keine andere Beendigung des Verfahrens juristisch möglich ist. Die Schöffen hatten sich jetzt öffentlich bitter über die lange Abhaltung von ihrer sonstigen Tätigkeit beschwert.

R.M-W.K.

Amerikanische Anleihe fuer das Elektrizitaetswerk bei Chedera

45 Prozent der Israel gewähr*ten Anleihen für die Errichtung* des modernen Elektrizitätswerkes bei Chedera, nämlich 33,75 Millionen Dollar, sind von der amerikanischen Import-Export-Bank *zur Verfügung gestellt worden*, wie der amerikanische Botschafter in Israel, Kenneth Keating, mitteilte. Die restliche Summe, bis zu 75 Millionen Dollar, die bestätigt worden waren, kommen später von der Chase Manhattan-Bank und einem Privatfonds für Industrieentwicklung. Die Anleihe wird ab 10. August 1979 in halbjährigen Zahlungen zurückerstattet. Sie wird mit sieben Prozent verzinst.

Generatoren von 350 Mega*watt und zwei Gas*turbinen von 40 Megawatt sollen im Rahmen dieser Anleihe in den USA erworben werden. In Kreisen der Elektrizitätsgesellschaft erklärte man *dazu*, dass durch dieses neue Werk Störungen in der Stromversorgung des Landes vermieden werden können. In amerikanischen Wirtschaftskreisen aber auch *in den zuständigen p*olitischen Kreisen in Washington wies man auf die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit hin, die auch durch diese Anleihen für Israel wieder in aller *Deutlich*keit zum Ausdruck kommt.

SADAT WILL NICHT WIEDER KANDIDIEREN

Ägyptens Staatspräsident Anwar Sadat wird seine augenblickliche Kadenz zuende regieren u. 1976 abtreten, schrieb gestern die Zeitung „Achbar al jaum" in Kairo. Das Blatt gab keine Begründung für diesen Entschluss des Präsidenten und sagte auch nicht, wer sein Nachfolger sein würde.

IRAK UND SYRIEN BERATEN UEBER DIE WASSERKRAFT DES EUPHRAT

Probleme, die mit der Ausnutzung der Wasserkraft des Euphrat-Flusses zusammenhängen, werden zur Zeit von Delegationen beraten, die in Damaskus zusammengetreten sind. Aus Bagdad kamen die zuständigen Minister des Irak und Syrien wird von seinem Energieminister vertreten.

BLICK IN DIE WESTPOLITIK

«Historischer Kompromiss» der westlichen Kommunisten

Von unserem Korrespondenten in Wien. ZEEV BARTH

Zwei Diktaturen des Westens stürzten innerhalb kürzester Zeit: in Portugal und in Griechenland. Die alten und neugebildeten Parteien dieser ihrem Charakter nach mediterranen Länder suchen nun neue Wege der Demokratie, um mit der Gesellschaft im Umbruch und der Marktwirtschaft in der Inflation fertig zu werden. Auffallend ist vor allem die Haltung und die Rolle der Kommunisten. Sie haben in Portugal die Führung und Autorität der demokratischen Offiziere akzeptiert. Sie sind in ihren Bedingungen für die konstruktive Zusammenarbeit weniger anspruchsvoll oder schwierig gewesen als die Politiker der Mitte, der Rechten, oder der Sozialisten. Die Kommunisten haben ihren wiederentstehenden und bereits dominierenden Einfluss im Gewerkschaftsbereich nicht radikal, sondern mässigend eingesetzt, um die Wiederbelebung der Wirtschaft und das Wachstum bei einigermassen kontrollierter Inflation zu fördern.

Etwas Ähnliches geschieht jetzt in Griechenland, obzwar dort die Dinge etwas komplizierter sind, weil es zwei untereinander in bitterer Fehde lebende kommunistische Parteien gibt: eine moskautreue und eine nationale. Bezeichnend ist aber, dass sich diese 2 kommunistischen Gruppen in diesem Augenblick in einem einig sind: beide sind bereit, die Bemühung der Regierung Karamanlis, zu einer schnellen Wiederherstellung der demokratischen Einrichtungen, ja sogar einer funktionierenden Marktwirtschaft zu gelangen, konstruktiv zu unterstützen.

Wäre diese Haltung auf Griechenland beschränkt, könnte man sie auch anders deuten. Die KP ist nach dem Bürgerkrieg der späten vierziger Jahre auch nach der demokratischen Verfassung verboten gewesen. Die Kommunisten hätten allen Grund jetzt gute Noten im Betragen anzustreben, um im Rahmen der grossen demokratischen Vereinigung nun wieder einen legalen Status zu erlangen. Aber das Phänomen ist nicht nur in Griechenland festzustellen.

Das politische System Spaniens wird in der Zukunft sicher ganz anders aussehen als in den vergangenen 35 Jahren, obwohl sich in diesen Jahrzehnten viele und beachtliche Mutationen in der Struktur der Gesellschaft und Politik vollzogen hatten. Die Ära Franco geht aber zu Ende und die kommenden Veränderungen werden viel einschneidender sein. Die spanischen politischen Kräfte die Armee, die Kirche, das Kernpersonal der demokratischen Parteien und die Interessengruppen sind bereits in Gärung. Ein Ereignis dieser Tage und in diesem spanischen Rahmen unterstreicht ganz besonders die Wandlung der kommunistischen Parteien Westeuropas.

DAS PARISER „MANIFEST"

Im Pariser Exil haben zwei von den bedeutendsten spanischen Politikern, keineswegs irgendwelche Nostalgiker einer vergangenen Zeit, sondern Vertreter der Gruppen mit sicherer Zukunft, ein Manifest veröffentlicht, das eine Plattform für die Zukunft und für die konstruktive Umgruppierung der demokratischen Kräfte Spaniens sein soll. Der eine ist Raffael Calvo Serrer, einer der brillantesten politischen Schriftsteller und Theoretiker Spaniens, bis zum Verbot und der Einstellung seiner Zeitung „Madrid" auch einer der erfolgreichsten Journalisten des Landes; ein antifaschistischer Ideologe des legitimistischen Monarchismus, lange aber auch schon der führende Kopf einer christlich-sozialen, demokratischen Partei von morgen; im Gesamtbild seiner Persönlichkeit und seiner Schriften ein radikal-fortschrittlicher Konservativer. Der zweite Manifest-Unterzeichner ist Santiago Carrillio, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, deren organisierte Stärke in der Illegalität niemand unterschätzen darf.

Interessant ist an diesem „historischen Kompromiss" — wie der italienische KP-Führer Berlinguer es nennt —, dass es für beide Partner, den christlichen Demokraten und den Kommunisten, leichter war, sich zu zweit über eine gemeinsamePlattform zu einigen, als mit jeweils ideologisch ihnen näherstehenden Parteien und Partnern, wie mit den Konservativen und den Liberalen oder mit den verschiedenen spanischen sozialistischen Gruppierungen. Das war aber nur möglich, weil bei den Kommunisten ein fester Wille vorherrschte, aus ihrer Revolutionsideologie keine praktische Frage der Politik zu machen.

In allen diesen Fällen — Portugal, Griechenland, Spanien — gibt es eine naheliegende, wahrscheinlich aber zu leichte und einfache Erklärung für die konstruktive Kompromisshaltung der Kommunisten und für die Bereitschaft, sowohl der demokratischen Kräfte als auch der systemerhaltenden Gruppen, mit den Kommunisten solche Kompromisse einzugehen. Die Konservativen wissen, wie schwer es wäre, das Erbe eines autoritären Regimes zu liquidieren und die Demokratie zu etablieren, wenn die Wirren der Übergangszeit sofort eine andere autoritäre Kraft auf den Plan rufen würden: den revolutionären oder totalitären Kommunismus bolschewistischer Prägung. Die Kommunisten sind sich wiederum bewusst, dass sie in diesen Ländern und in der amerikanischen Einflussphäre nur dann eine Chance haben, wenn sie sich den demokratischen Spielregeln anpassen.

DIE WANDLUNG IN ROM UND PARIS

Erweitert man aber das Blickfeld auf zwei andere Länder, auf Italien und auf Frankreich, wird man begreifen, dass diese Erklärung wirklich zu simpel ist. Die italienische und die französische KP sind überaus mächtige Organisationen, die auch ausserhalb des freien Spiels der demokratischen Kräfte über soviel Gewerkschafts-, Geld- und Verlagsmacht verfügen, dass sie geradezu ein eigener Staat im jeweiligen Staate sind. Sie drückt nicht der Schuh des ewigen Emigranten, es bedrückt sie nicht die Nostalgie des Exilierten und die Not des Illegalen. Was aber die spanischen, portugiesischen und griechischen Kommunisten jetzt in ihren Rahmen tun, ist gerade die Anwendung einer Linie, die sich aus der Entwicklung der italienischen KP ergeben hat.

Berlinguers Angebot eines „historischen Kompromisses" an die Christlich-Demokraten und an die Kirche ist wohlbekannt. Hinzuzufügen sei, dass gerade die KP-Führer im Exil, die Spanier, die Portugiesen und die Griechen, schon seit geraumer Zeit, nicht nur moralisch sondern auch praktisch und materiell, viel mehr auf die Hilfe der reichen italienischen Partei als auf Moskau angewiesen waren.

Die französische KP war lange nicht bereit, den Weg der italienischen Genossen zu gehen. Der junge Generalsekretär Georges Marchais machte noch vor zwei Jahren, vor allem im Vergleich zu einem Berlinguer, den Eindruck eines Apparatschiks, der von den eingefahrenen Bahnen Moskaus nicht abweicht. Das hat sich jedoch durch die Union mit den Sozialisten zu ändern begonnen. Was zunächst für die KP eine erfolgreiche Oppositionstaktik war und ihre Isolierung verhindern sollte, verwandelte sich seit den letzten Präsidentschaftswahlen zu einer seit dem Bestehen der KPF ein- und erstmaligen Aussicht, endlich an die Regierung zu kommen und in ihr dauerhaft zu verbleiben.

Georges Marchais hat schon in jener Wahlnacht blitzschnell reagiert und ist auf die italienische Linie eingeschwenkt. Er bot damals den enttäuschten Gaullisten die politische Allianz und die Koalition mit der Linksunion an, ohne die sozialistischen Verbündeten auch nur zu fragen, die dieses Wagnis Marchais' bis heute nicht zu billigen vermochten. Gegenwärtig geht in der KP Frankreichs eine Umwälzung vor sich. Die an radikalen Paroien gewöhnten Kader werden auf die Doktrin des „historischen Kompromisses" umgeschult. Zugleich wird von oben ein Feldzug für die Verjüngung dieser Kader geführt, offensichtlich um die allzu unelastischen alten Kämpfer loszuwerden. Und im Oktober soll der erste Ausserordentliche Parteikongress stattfinden, den es jemals in der Geschichte der KPF gegeben hat. Ein Indiz über dessen Sinn und Zweck: die Führung der KPF lässt schon jetzt wissen, dass ein Ausserordentlicher Parteikongress ein Ereignis ohne Präzedenzfall sei, weshalb sich die üblichen Einladungen an die Schwesterparteien in Ost und West erübrigen. Die französischen Kommunisten wollen ihre neue Linie unter sich ausmachen und es den Sowjets ersparen, Mahn- und Warnreden an westliche Genossen zu halten.

Wie gross ist die Reichweite dieses Wandels innerhalb der westlichen KP-Organisationen? Welche ideologischen Folgen kann ein solcher Wandel mit sich bringen, wenn er Erfolg hat und neue Formen der sozialen Partnerschaft in den romanischen und mediterranen Ländern erbringt? Diese Fragen heute beantworten zu wollen, wäre gewiss anmassend. An ihnen wird man aber zunächst die weitere Entwicklung messen müssen.

JAPAN: MIT VIEL GELD AN DIE MACHT

Wahlkaempfe - wie geschmiert

Der erfolgreiche Jungunternehmer und Schriftsteller hatte seine Gelder bisher in Golfplätze und andere Vergnügungsbetriebe investiert. Vielleicht hätte er es dabei belassen sollen. Denn Eitaro Itojamas jüngstes Unternehmen — ein Ausflug in die Politik — ist auf dem besten Wege, sich als wenig erfreuliche Fehlinvestition herauszustellen.

Zwar gelang Itojama der Sprung ins Parlament: Mit fast 800 000 Stimmen wurde der 32-jährige Anfang Juli ins japanische Oberhaus gewählt. Das war ein sehr beachtlicher Erfolg, denn der politische Neuling belegte einen Spitzenplatz unter immerbin 349 Kandidaten. Doch der frischgebackene Abgeordnete hatte seinen gepolsterten Parlamentssitz noch gar nicht eingenommen, da erschollen bereits die ersten lautstarken Rufe nach einem Verzicht auf sein Mandat. Der Grund: Itojama steht in dem dringenden Verdacht, der grösste Wahlbetrüger der japanischen Nachkriegsgeschichte zu sein. Nicht, dass der nach vorsichtigen Schätzungen mehrfache Millionär Stimmzettel gefälscht hätte. Itojama und seine Helfershelfer werden vielmehr beschuldigt, Stimmen gekauft zu haben.

Nun weiss in Japan jedermann, dass vor Wahlen oder wichtigen politischen Abstimmungen eine Menge Geld den Besitzer wechselt, etwa in der Form, dass die Führer bestimmter politischer Gruppierungen den Führern anderer Gruppen erhebliche Summen gegen das Versprechen eines bestimmten Verhaltens bei der Abstimmung zukommen lassen. Die also Beschenkten wiederum verteilen einen Teil dieser Gelder unter ihre Gefolgsleute, um diese bei der Stange zu halten, das Versprechen also einlösen zu können. Ein besonderer Höhepunkt solcher Transaktionen soll etwa die Wahl von Kakuei Tanaka zum Vorsitzenden der konservativen Regierungspartei LDP vor zwei Jahren gewesen sein. Seinerzeit kursierte in politischen Zirkeln eine Geschichte, wonach die Tanaka-Fraktion innerhalb der LDP der Fraktion des jetzigen Industrie- und Aussenhandelsministers Nakasone für jeden stimmberechtigten Delegierten eine bis an den Rand gefüllte Schachtel voller Zehntausend-Yen-Scheine (etwa hundert D-Mark) übergeben haben soll. Strittig war nur die Grösse der Schachtel.

Auch in anderen Wahlkämpfen ist es durchaus üblich, die potentiellen Wähler „nett zu behandeln". So werden Busladungen voller Zuhörer zu den Wahlversammlungen gefahren, wobei es selbstverständlich ist, dass diesen Leuten keinerlei Reisekosten entstehen. Das heisst, der Kandidat muss neben der Busmiete auch noch für hinreichende Verköstigung seiner Zu[...]rer sorgen. Einflussrei[...] Persönlichkeiten, die [...] Grund ihrer Stellung oder V[...]bindungen eine grössere Anz[...] von Wählern mobilisieren k[...]nen, bekommen eine aufwendi[...]re Sonderbehandlung, oft [...] Form von nicht gerade klei[...] Geldzahlungen.

Die gesetzlichen Bestimmung[...] über die Wahlkampffinanzieru[...] sind in Japan so unrealistis[...] dass sich kaum jemand dar[...] hält. So begrenzt beispielsw[...] das einschlägige Wahlgesetz [...] zulässigen Gesamtausgaben [...] einen Kandidaten der Lande[...]ste — der also im ganzen La[...] für sich werben muss — [...] gut 160 000 Mark, gestattet i[...] aber andererseits, bis zu 100 0[...] Plakate aufzustellen. Allein [...] Kosten für Druck und Vert[...]lung dieser Plakate würden al[...] bereits das gesamte Wahlbud[...] verzehren. So ist es ein offe[...] Geheimnis, dass die meisten A[...]gabenbelege, welche die Kan[...]daten nach dem Wahltag vor[...]gen, manipuliert sind.

Angesichts solcher Prakti[...] ist es nicht weiter verwunderli[...] dass auch der Jungpolitiker I[...]jama ohne grosse Skrupel in [...] verschiedenen, ihm zugänglich[...] Taschen griff, um seine Wa[...]kampagne hinreichend zu schm[...]ren. Seine Ausgangsposition w[...] denn auch keineswegs ungünst[...] Vater Schintaro Sasaki, der [...] emporstrebenden Sprössling [...] einer seiner Nebenfrauen g[...]zeugt hatte — eine Verbindur[...] die unter dem Namen „Mek[...]ke" bei vermögenden Männe[...] des Landes durchaus noch übli[...] ist und wie ein teurer Wag[...] den Wert eines Statussymb[...] haben kann —, hatte zeitwei[...] die Liste der höchsten Einko[...]mensteuerzahler in Japan ang[...]

(Schluss auf Seite 5)

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

128.

Das Haus, vor vielen Jahren gebaut, hatte Marthas Mann, der Berufsoffizier Hans Waldegg, von seinen Eltern geerbt. Der Major Waldegg war bald nach dem „Anschluss" Oesterreichs als Kommandeur einer Einheit in eine Garnison bei Berlin versetzt worden, seine Frau seit zwei Monaten allein.

Die Villa befand sich im Westen der Stadt, nahe den berühmten Heilquellen von Warmbad Villach. Schon den Römern war die gesundmachende Kraft der heissen Spirudel, die hier aus der Erde schossen, bekannt gewesen.

Das Waldeggsche Haus lag sehr abgeschieden, die Fliederstrasse war still, kaum jemals fuhr dort ein Auto, die nächsten Villen standen entfernt. Eine Frau kam in der Woche während des Tages, um Martha zu helfen. Heute, am Sonntag, hatte sie frei. Martha und Valerie waren allein. Die Schwestern, beide zierlich gewachsen, sahen sich ausserordentlich ähnlich. Beide hatten leuchtend blondes Haar, blaue Augen und eine helle, schöne Haut. Martha war zwei Jahre jünger als Valerie.

Die Fenster des Wohnzimmers standen offen. Bienen summten draussen im Gras. Eine Lokomotive pfiff, lange und klagend. Nördlich verlief eine Eisenbahnlinie.

„Lieber Gott im Himmel", sagte Martha leise. Sie starrte die Schwester unentwegt an.

„Es geht nicht", sagte Valerie. „Es geht nicht, Martha! Vor zwei Wochen habe ich Heinz die Dokumente für den Ariernachweis geben müssen — sein Klassenlehrer hat gedrängt und gedrängt. Ich musste dem Buben sagen, dass Paul Jude ist — und er also ein Mischling. Du weisst, was ich daraufhin mitgemacht habe..."

„Du hast es mir geschrieben."

„Aufgeführt wie ein Wahnsinniger hat sich der Bug! Schrecklich! Ganz furchtbar war das! Geheult und geschrien hat er! Angespuckt hat er mich! Denn ich, ich bin doch an allem schuld in seinen Augen, nicht wahr? Und seit zwei Tagen haben sie ihn aus der HJ geworfen..."

„Das auch noch!"

„Natürlich. War doch zu erwarten. Alles ging wieder los, viel schlimmer als das erste Mal! Er hat mich verflucht und Paul verflucht und getobt und sich nicht beruhigen lassen. Er spricht kein Wort mit mir seither." Valerie ergriff einen Arm der Schwester. „Nachts liegt er in seinem Bett und weint, stundenlang ... die Agnes und ich haben es gehört! Und von Paul weiss ich nicht einmal, ob er durchgekommen ist, ob er noch lebt!"

„Arme Valerie..."

„Zwei Kinder ... in dieser Zeit! Jeden Tag können die Nazis etwas unternehmen gegen Mischlinge ... sie behandeln sie wie Juden, wer weiss? Und ich bin allein! Ich muss sehen, dass ich Heinz durchbringe! aber wenn ich jetzt noch ein Kind bekomme ... das ist unmöglich, Martha! Das ist unmöglich!" Valerie holte keuchend Atem. „Es muss passiert sein, bevor Paul geflohen ist ... an diesem Nachmittag, ehe ich ihn zum Westbahnhof brachte ... Ich hatte noch so ein Gefühl..." Valeries Nägel gruben sich in den Arm der Schwester. „Hilf mir jetzt! Bitte, bitte, hilf mir!"

„Wie?"

Valerie sprach beschwörend und gleichzeitig gehetzt: „Elf Jahre bist du verheiratet. Ihr habt keine Kinder, obwohl ihr sie euch so wünscht. Dein Mann ist sehr traurig darüber. Das hat er mir gesagt! Das hast du mir gesagt! Dein Mann ist nicht da. Er wird auch nicht so bald aus Berlin zurückkommen. Keinesfalls vor Ende des Jahres. Und das würde genügen, Martha, das würde genügen."

„Du meinst ... du würdest ..." stammelte die Schwester.

„Ich muss! Ich muss doch! Bitte, Martha, hilf mir! Du ... du hilfst doch auch dir! Denk nur, wie glücklich Hans wäre, wenn du ein Kind bekommst, endlich ein Kind — nach all der Zeit ..."

„Natürlich", sagte Martha, „würde er glücklich sein. Ich würde auch glücklich sein mit einem Kind. Aber du ... Valerie ... du ... es wäre doch deines! Glaubst du, dass du das aushalten könntest?"

Valerie nickte stumm.

Martha Waldegg stand abrupt auf. Sie trat an das Fenster. Ein goldgelber reifer Apfel fiel eben von einem Baum und rollte ein Stück die Wiese hinab. Die Bienen summten, die Blumen dufteten, in der Ferne stiessen die Puffer der rangierenden Waggons gegeneinander.

„Wahnsinn", sagte Martha mit erstickter Stimme, „Wahnsinn. Aber dann wieder ... wenn ich denke ..."

„Ja?" fragte Valerie. „Ja?"

„... wie Hans sich freuen würde .. und ich ... ein Kind ... Unsere Ehe wäre wieder so wie früher, wie ganz am Anfang ..."

„Nun, also!"

„Aber — ich denke jetzt einmal gar nicht an dic[...] Valerie —, aber da gibt es so viele Schwierigkeiten ... Wir brauchen einen Arzt ..."

„Du hast doch einen! Den alten Doktor Orlam! Z[...] dem gehst du, seit du verheiratet bist! Der weiss a[...]les über deine Ehe! Und ein Nazi ist er auch nich[...] hast du mir gesagt ..."

„Nein, ein Nazi ist er nicht. Im Gegenteil. Abe[...] trotzdem ... trotzdem! Valerie, denk, was er riskiert!"

„Er hat Schweigepflicht. Wir reden mit ihm. Nei[...] sagen kann er noch immer! Los, ruf ihn an!"

„Jetzt, am Sonntag?"

„Ich muss doch nach Wien zurück. Sag ihm, e[...] ist dringend. Bitte, Martha ..."

Ein langes Schweigen folgte.

„Nein", sagte Martha zuletzt, den Blick auf de[...] blühenden Garten gerichtet. „Nein, es geht nich[...] Das kann man nicht tun. So sehr ich und Hans u[...] ein Kind wünschen. So schön es wäre. Es geht nicht Valerie. So etwas ist unmöglich."

73

„Es besteht kein Zweifel", sagte der Dr. Josef Orlam zwei Stunden später in dem stillen Ordinationszimmer seiner Praxis. Er war ein älterer Mann mit gütigen Augen, einer Nickelbrille, die ihm ständig auf die Nasenspitze rutschte, und schmalen Händen, die schon viele Hunderte von Kindern zur Welt gebracht hatten. „Nicht der geringste Zweifel. Sie sind schwanger, Frau Steinfeld. Im dritten Monat."

Er hatte Valerie untersucht. Nun sass sie, wieder angezogen, neben Martha vor Orlams Schreibtisch. Die Schwestern hatten sich dem erfahrenen Arzt vollkommen anvertraut, gleich nachdem sie eingetroffen waren. Orlam hatte vorgeneigt, ohne ein Zeichen von Erschrecken oder Abwehr, gelauscht. Er wohnte im Stadtzentrum, am Nikolaiplatz, gegenüber der Kirche. Wenn man aus dem Fenster des Ordinationszimmers blickte, sah man das träge Wasser der Drau und, zum Eingang des Platzes führend, die Brücke über den Fluss. Platz und Brücke waren sonntäglich leer. Der Arzt lebte allein. Heute, am Feiertag, hatte er auch keine Sprechstundenhilfe, und seine Haushälterin war zu Bekannten gefahren.

Valerie fragte mit geradezu unnatürlicher Ruhe: „Wären Sie bereit, uns bei meinem Plan zu helfen, Herr Doktor?"

„Frau Steinfeld", sagte Orlam, „ich habe Angst, dass Sie sich das alles zu einfach vorstellen."

„Zu einfach für Sie?"

„Nein, für Sie", sagte Orlam. „Wenn Sie Ihr Vorhaben durchführen, dann wird Ihr Kind nach dem Gesetz und der Taufe, aber vor allem nach einer ganz strengen persönlichen Verpflichtung, der Sie sich unterwerfen müssen, das Kind Ihrer Schwester sein!"

„Das ist mir klar."

(Fortsetzung folgt)

im oesterreichischen

RADIO und FERNSEHEN



Krise im oesterreichischen Fremdenverkehr

In der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft herrscht Alarmstimmung. Die Sommerreisesaison hat derart schlecht begonnen, dass Handelsminister *Staribacher* kürzlich von einem „Schock" in der Fremdenverkehrsentwicklung gesprochen hat. Aus allen Teilen des Landes und ganz besonders aus den bekanntesten Fremdenverkehrszentren kommen erschreckte Klagen über das Ausbleiben von Gästen. Sollten nicht noch der August und September eine überdurchschnittlich gute Gästefrequenz bringen — und da müsste zunächst einmal das Wetter besser werden —, so wird für viele Hotels und Gaststätten die Bilanz dieses Jahres böse ausschauen.

Was eine solche Einbusse angesichts der hohen Verschuldung des österreichischen Fremdenverkehrsgewerbes, das sich zu 60 Prozent auf Fremdkapital stützen muss, bedeutet, kann sich jeder leicht ausrechnen. Der bis zum Vorjahr so optimistisch gestimmte, stark wachstumsorientierte Wirtschaftszweig hat in den letzten Jahren mit grossen Krediten seine Häuser modernisiert und vergössert, hat Bäder, Duschen und Hallenbäder in die Beherbergungsbetriebe einbauen lassen und mit hohen Kosten mehr Komfort für seine Gäste geschaffen; aber er hat sich auch — durch die vorangegangenen Jahre des Fremdenverkehrsbooms in Sicherheit gewiegt — verpflichtet, jeweils im Herbst nach dem Ende der Hauptsaison beträchtliche Zinszahlungen und Kapitalrückzahlungen zu leisten. Diese aber müssen erst verdient werden. Der Ausfall in einem einzigen Jahr kann eine Kettenreaktion auslösen, die für nicht wenige Gastbetriebe das Ende bedeuten könnte. Man spricht schon ganz offen von der Gefahr von Pleiten.

Im Monat Juni blieb die Zahl d. Gästeübernachtungen in Österreich im Durchschnitt um 25 Prozent unter dem Vorjahr. — Hauptferiengebiete, wie die Bundesländer Tirol und Kärnten, melden ein Minus von 30 Prozent, in einzelnen Orten bis über 50 Prozent. In solch prekärer Situation ist es ein schwacher Trost, dass auch die Schweiz und Italien über Gästeschwund klagen. Besonders hart getroffen sind in Oesterreich einige international bekannte Fremdenverkehrszentren, die sich vorrangig auf den anspruchsvollen Gast eingestellt haben. In diesem Sommer zeigt sich nämlich noch deutlicher als im letzten Winter, dass der Urlauber, insbesondere der in Oesterreich dominierende deutsche Gast, sparsamer geworden ist, dass er Preisangebote genau vergleicht und preisgünstige Urlaubsorte sucht. So haben denn auch einfachere, billige Gastbetriebe, Pensionen und nicht zuletzt die Privatquartiere unter der Flaute im Fremdenverkehr viel weniger zu leiden als Häuser der gehobenen Kategorie.

Ausserdem bekamen die Häuser in den oberen Klassen auch noch besonders stark die Verschiebungen der Währungsrelationen zu spüren. Oesterreich ist für den amerikanischen und den britischen Gast, der Hotels der A- und Luxus-Kategorie bevorzugte, durch die Schilling-Aufwertungen zu teuer geworden. Die Amerikaner, die 1972 über 2.5 Prozent der ausländischen Touristen in Oesterreich stellten, sind jetzt in der Gästeliste beinahe ausgefallen. Der Anteil der Engländer, der vor dem grossen Wertverlust des Pfundes rund 5 Prozent betragen hatte, hat sich halbiert.

Auch in der ersten Monatshälfte Juli war der Fremdenverkehr um nichts besser als im Juni, da und dort noch schlechter. Erst in der Monatsmitte hat sich die Lage gebessert. Von einer vollen Kapazitätsauslastung aber kann noch keine Rede sein.

Aus Tirol ist zu hören, dass sich eine Reihe grösserer Hotelbetriebe durch die schlechte Saison gezwungen sehe, Anfang August Personal zu entlassen. Zu einer Zeit also, da man sich sonst um jeden Kellner, jeden Koch, jedes Stubenmädchen riss, sollen in diesem Jahr 2000 bis 2500 Leute gekündigt werden. Dennoch warnt die Sektion Fremdenverkehr der Bundeswirtschaftskammer davor, die Lage zu düster einzuschätzen. Der Verlauf der Saison lasse sich noch nicht absehen, auch wenn die Verluste nicht mehr aufzuholen seien. In diesem Frühsommer sind jedenfalls zahlreiche nachteilige Fakten zusammengekommen, auf die die Oesterreicher keinen Einfluss haben: das miserable Wetter, die Fussballweltmeisterschaft, die viele Fussballfans bewogen haben dürfte, den Urlaub zu verschieben, vielleicht sogar auf den Urlaub zu verzichten, um einen Farbfernseher anzuschaffen, der späte Schulferienbeginn in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern — aus diesen drei Bundesländern kamen 1973 allein 60 Prozent aller deutschen Sommergäste nach Oesterreich. Vor allem dürften auch zahlreiche deutsche Familien auf eine Urlaubsreise ins Ausland verzichten, weil sie unter dem Eindruck von Kurzarbeit und Betriebsstillegungen vorsichtig geworden sind. Alle diese Faktoren bekommt Oesterreich, das nach wie vor unter den deutschen Urlaubszielen die Spitzenposition hält und auch von vielen deutschen Urlaubern mit schmaler Geldbörse besucht wird, rascher und stärker zu spüren als andere Ferienländer. Dies um so mehr, als 75-80 Prozent der ausländischen Touristen in Oesterreich aus der Bundesrepublik kommen.

Ferner haben Kostensteigerungen, Steuererhöhungen und die Schilling-Aufwertungen Oesterreich merklich teurer werden lassen. Es hat seinen attraktiven Ruf, ein billiges Reiseland zu sein, eingebüsst. (Allerdings kann man auch jetzt noch überall preiswerte und zugleich gute Urlaubsquartiere finden.) Dazu kommt, dass die österreichische Bettenkapazität in den letzten Jahren derart extrem gestiegen ist, dass das Angebot weit über die Nachfrage hinausgeht. Die Folge ist eine schlechte Bettenauslastung — sie lag 1973 mit 28 Prozent an der Grenze der Wirtschaftlichkeit —, was wiederum die Kalkulation verschlechtert.

Ein weiteres grosses Problem der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft ist die enorme Steuerbelastung, die mit Abstand die höchste in einem Reiseland ist. Aber bisher hat der Finanzminister allen Forderungen der Hotellerie die kalte Schulter gezeigt. Mag sein, dass der jetzige Rückschlag auch die Wiener Regierung konzessionsbereiter macht. Handelsminister Staribacher hat jedenfalls bereits eine verstaerkte Förderung des Fremdenverkehrs angekündigt. Denn eines ist sicher: eine ernste Krise im oesterreichischen Fremdenverkehr trifft die gesamte Volkswirtschaft. Allein d. Auslaenderreiseverkehr traegt zum Bruttosozialprodukt 7,8 Prozent bei, der gesamte Fremdenverkehr über 10 Prozent. Da auch noch viele andere gewerbliche Sparten davon leben und Oesterreich die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr dringend braucht, um sein traditionell hohes Handelsbilanzdefizit wenigstens teilweise abzudecken, wird es sich nicht mehr allzu lange erlauben können, seinen Fremdenverkehr schlechter zu behandeln, als es andere Laender tun. Vielleicht hat, so gesehen, die jetzige Krise für die oesterreichische Hotellerie auch ihr Gutes.

H.K.

Wahlkaempfe — wie geschmiert

(Fortsetzung von Seite 4)

führt. Onkel Rio-Itschi Sasakawa, ein eingeschworener Rechtsradikaler, verdient allein mit seinen Beteiligungen an den in Japan populären Motorbootrennen jedes Jahr Millionenbeträge. Und auch der junge Eitaro Itojama ist mit seinem eigenen Aufstieg *vom* Autoverkäufer zum Besitzer von beinahe zwanzig Golfplätzen und zum Präsidenten oder Vorstandsmitglied von einem Dutzend grosser Firmen so erfolgreich gewesen, dass ein autobiographisches Werk über seinen Werdegang unter dem bezeichnenden Titel „Die Geschäftsmethoden eines Ungeheuers" im vergangenen Jahr zum Bestseller wurde. Beeindruckt von seinen literarischen Talenten schickte Itojama seinem Erstlingswerk gleich noch ein zweites Opus hinterher, das als „Herausforderung an die Sonne" ebenfalls zum Bestseller wurde. Die selbstbeweihräuchernde Schilderung der eigenen Jugend wurde sogar verfilmt.

LAWINE VON VERHANDLUNGEN

Dann aber machten Polizei und Presse der Erfolgsserie ein Ende. In einer von Woche zu Woche anwachsenden Lawine von Verhaftungen wurden bisher nicht weniger als 121 Wahlhelfer Itojamas festgenommen (fünf weitere werden noch steckbrieflich gesucht), nicht weniger als 626 polizeilich vernommen. Gegen einige der Verhafteten wurde bereits Anklage erhoben. Einer der Verhafteten, der nach 25 Wahlkämpfen für die verschiedensten LDP-Kandidaten mit allen Wassern gewaschene Tadaschi Hajaschi, in dem die Polizei den Hauptdrahtzieher der Wahlkampagne von Itojama vermutet, hat bereits zugegeben, etwa 600 Millionen Yen für Itojamas Wahlkampf ausgegeben zu haben. Die Polizei hält es nach dem bisherigen Stand ihrer Ermittlungen für erwiesen, dass nicht weniger als 680 Millionen Yen allein für den Stimmenkauf zugunsten von Itojama aufgewendet wurden.

Aus der „SZ"

Wettlauf um nikotinlose Zigarette

Britische und amerikanische Firmen liefern einander derzeit ein erbittertes Wettrennen hinter der Szene: Es geht darum, wer zuerst eine nikotinlose Zigarette auf den Markt bringt. Schon seit Jahren testen und experimentieren die Firmen mit den verschiedensten Tabakersatzmaterialien. Bisher wurde freilich noch keine Ideallösung gefunden.

Nach 16 Jahren dauernden geheimen Forschungen hat eine amerikanische Firma kürzlich einen Tabakersatz vorgestellt. Dieser sieht wie Tabak aus, fühlt sich wie Tabak an und lässt sich wie Tabak rauchen. Ob er allerdings so schmeckt, darüber schweigt man sich noch aus. Im vergangenen Jahr pafften mehr als tausend Freiwillige die Zigaretten, die mit einem Produkt namens Cytrel gestopft sind. Dieses ist völlig nikotinlos und enthält auch praktisch kein Teer.

Cytrel ist nur eines der vielen Tabaksurrogate, die derzeit erprobt werden. Ein Produkt, das „New Smoking Material" (NSM) genannt wird und in Grossbritannien entwickelt wurde, soll in den nächsten Monaten von rund 6000 englischen Rauchern getestet werden. Die britischen Ersatzzigaretten bestehen aus einer Mischung von normalem Tabak mit NSM, einem Zelluloseprodukt, gewonnen aus Fichtenholz.

In den Vereinigten Staaten wird der Eifer der Firmen, einen Tabakersatz zu finden, von den Tabakpflanzern einigermassen gebremst. In einigen Teilen der USA zählt der Tabakanbau zu den wichtigsten Landwirtschaftszweigen. Für die Entwicklung von Cytrel wurden bisher mehr als zwölf Millionen Dollar ausgegeben. Die betreffende US-Firma denkt daran, zuerst eine Mischung von Cytrel und Tabak in ihre neuen Zigaretten zu stopfen. Je nach dem Anteil von Tabak würden damit die gesundheitsschädlichen Wirkungen zwischen zehn und fünfzig Prozent verringert werden können. Auf die Frage, ob er sich eines Tages eine Zigarette ausschliesslich aus Cytrel vorstellen könne, meinte ein Sprecher der Firma, man sei erst mit der Entwicklung der ersten Generation dieser neuen Zigaretten beschäftigt. Vorerst sei daher nicht daran zu denken, auf Tabak gänzlich zu verzichten.

Noch immer Opfer der Atombombe in Hiroshima

In Hiroshima sind in einem Spezialkrankenhaus für die Behandlung von Atombombenopfern in der ersten Hälfte dieses Jahres 36 Menschen verstorben. Wie ein Klinikssprecher gestern mitteilte, beherbergt das Krankenhaus noch 370 schwerkranke Patienten. Bei vielen von ihnen sind Magen- und Lungenkrebs sowie Leukämie festgestellt worden. Andere leiden an schwerer Sklerose oder sonstigen ernsten Erkrankungen der Blutgefässe. Nicht jedes Opfer des amerikanischen Atombombenabwurfs von Hiroshima hat die Möglichkeit, sich in einem Krankenhaus einer Spezialbehandlung zu unterziehen. Aus einer der jüngsten Verlautbarungen des japanischen Gesundheitsministeriums geht hervor, dass weniger als die Hälfte der insgesamt 4170 als schwerkrank anerkannten Atombombenopfer eine Spezialbehandlung erhält. Von den über 300.000 japanischen Bürgern, die als allgemeine Opfer des Atombombenangriffs offiziell anerkannt sind, erhält nicht einmal ein Sechstel eine medizinische Hilfe aus staatlichen Mitteln.

ABSTURZ DURCH RAKETE?

Eine Versuchsrakete der „Royal Air Force" ist wahrscheinlich für den Absturz eines irländischen Flugzeugs vor der Küste Südostirlands im März 1968 verantwortlich, wie die britische Zeitung „The Times" berichtete. Bei dem Unglück waren alle 62 Insassen der Maschine getötet worden. Die Maschine vom Typ „Viscount" der irischen Gesellschaft „Air Lingus" befand sich auf dem Flug von Cork in Irland nach London. Kurz nach dem Überfliegen des Luftwaffenstützpunktes Aberporth in Wales stürzte sie ins Meer. Auf diesem Gelände wurden damals Versuchsraketen abgeschossen. Nachdem Fischer kürzlich an der Absturzstelle Teile einer Versuchsrakete der Luftwaffe gefunden hatten, verhärtete sich der Verdacht auf einen Zusammenstoss des Flugzeuges mit einer Rakete.

MANCHESTER-ANHÄNGER VERURSACHEN UNRUHEN

Vor einem Fussballspiel in London zwischen der Mannschaft Manchester United und Orient verursachten Anhänger der Manchester-Mannschaft Unruhen. Sie zerschlugen auf dem Wege nach London die Fenster im Eisenbahnzug und nachher Schaufenster in London. Im Stadion setzten sie ihre „Tätigkeit" fort. Einhundert wurden aus dem Stadion entfernt und sodann konnte das Spiel mit Verspätung beginnen.

AMERIKANISCHE RAKETEN FUER KUWAIT

Die USA werden an Kuwait Boden-Boden-Raketen liefern. Eine Summe von 11.5 Millionen Dollar wurde für eine Gesamtlieferung in Höhe von 26 — 66 Millionen Dollar bereits angezahlt. Die ersten Raketensendungen sollen innerhalb von 90 Tagen in Kuwait eintreffen.

CAP CANAVERAL WIRD GEISTERSTADT

Ein ähnliches Schicksal wie den Goldgräberstädten des Wilden Westens droht dem amerikanischen „Weltraumbahnhof" Cap Canaveral: es wird zur Geisterstadt. Noch vor zehn Jahren brachten es die Techniker auf jährlich rund 200 Raketenstarts, heute ist man froh, wenn gerade noch zwei Raketen im Monat die Rampen in Richtung Weltraum verlassen. Von den 42 Starteinrichtungen, die im Laufe der kurzen Geschichte der Weltraumforschung gebaut wurden, sind nur noch fünf Rampen in Betrieb. Meist werden von dort aus unbemannte Wetter- und Nachrichtensatelliten auf eine Umlaufbahn gebracht. Die anderen Startrampen sind demontiert und als Schrott verkauft worden oder sie rosten auf dem ausgedehnten Gelände in der Sonne Floridas, ohne eine Chance auf Wiederverwendung.

Über Rampe 14 etwa, von der aus John Glenn zu seiner Erdumkreisung im Jahre 1962 startete, streicht der salzhaltige Wind vom nahen Atlantik. Klapperschlangen kriechen über das betonierte Vorfeld, und auf der Wiese ein paar hundert Meter weiter tummeln sich die Rehe. Der weisse Kontrollturm von Rampe 19, von der aus die Gemini-Astronauten zu zehn Flügen starteten, ist das Heim einer ganzen Kolonie von Kaninchen. Von den Apollo-Startrampen 39 a und b ist nur noch eine in Betrieb. Sie wird für den sowjetisch-amerikanischen Raumflug im kommenden Jahr vorbereitet. Danach wird vier Jahre lang kein Mensch mehr von Cap Canaveral eine Reise in den Weltraum antreten.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 19.8.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler — Efrem Kurtz, Andre Segovia, Deller-Consorten, Dvorak-Quartett, Maureen Forrester und andere; 9.05 Leichte klassische Musik; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Jizchak Perlmann (Violine) und Vladimir Aschkenasi (Klavier) spielen Sonaten von Beethoven u. Caesar Franck (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Erzählungen aus Erez Israel (Arabischunterricht); 12.05 Heather Harper und Leon Fleischer (Gesang und Klavier) Brahms: Variationen und Fuge über ein Thema von Händel; Britten: „Les Illuminations"; — 13.05 Mittagskonzert — „Kontraste" — Auber, Hans Sachs, Beethoven, Massenet und andere; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Hochschulbildung: Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musikalische Soiree — Vom Campus der Hebräischen Universität mit Boris Bermann (Klavier): Haydn, Brahms, Schönberg und Debussy; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 [illegible] Noten und Sterne" — Wochenmagazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart, Dirigent Sir Thomas Beecham, 23.05 Tagesgespräch — „Was sagt die Mannschaft" (Sch. Almog); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik! 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehuda Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 18.45 Täglicher Sportbericht; — 21.05 Pop und anderes; 22.05 Rätselraten (ebenso 23.05); 00.05 Jazzmusik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; — 9.55 Einen Moment — mit Na[illegible] mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 13.30 Programm mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Angenehme Weisen (Carmel Ben Efraim); — 15.05 u. 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Programm mit dem Wohnbauminister Abraham Ofer; 19.05 Liora Nir interviewt den Verkehrsminister Gad Jacobi (Wiederholung); 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit: 23.53 Mitternachtsgespräch — Daniel Schalit: Fehler in der Aussprache.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Chansons und Lieder.

Schulfernsehprogramm für Schüler in den Ferien:

16.00 Oded Teomi und Chawa Alberstein erzählen und singen; 16.18 Englisch; 16.38 Gesangswettbewerb.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Unterhaltung und Hobbies; 18.00 „Der Zrif von Tamar; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Aller Anfang ist schwer" — die Welt der Neueinwanderer: „Zweite Jugend"; 20.30 Mabat; 21.00 „Tanda"; 22.10 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; 22.30 Tagesab[illegible] — Nach[illegible]

● Die Doktorarbeit von Karl Marx, der am 15. April 1841 *in Jena zum Doktor der Philosophie* promoviert wurde, wird gegenwärtig in der Friedrich-Schiller-Universität in Jena zur Veröffentlichung vorbereitet. Die Ausgabe soll nicht nur die Doktorarbeit, sondern auch Dokumente wie ein eigenhändiges Bewerbungsschreiben, die Gutachten der Prüfer, die Promotionsurkunde und Rechnungsbelege enthalten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: *Achad Haam 91, Tel. 285301,* Ben Jehuda 183, Tel. 242673, Jeh. Halevy 67. Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Weizmann 17, Tel. 722458.

Bne Brak: Rabi Akiba 11.

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Sokolow *68*

Natania: *Herzl 36,* Tel. 22739.

Ramla—Lod: Ramla, Jabotinsky 13.

Beer Schewa: KKL 108.

Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

●

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. Har Ewen Epsteinstr 6, Tel. 443281.

Magen David Adom Aerzte Nachtdienst T.-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi"

T.-A. MDA Tel. 101 Gusch *Dan:* MDA. Hagilgalstr. 42 Tel. 781111. Ramat Gan; Aschdod: MDA. Tel. 22222: Natania: MDA Tel. 23333: Bat Jam: MDA Telefon 863333 Cholon: MDA. Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, *Tel. 912333;* Zfat: MDA. Tel. 101: Rechowot: MDA. Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA. Telefon *942333; Herzlia: MDA,* Tel 981333; Haifa: MDA. Tel. 101: Jerusalem: MDA, Tel. 101 Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkasit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber): Dr. Marc Donn, Hachasmonaimstr. A, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Dan: Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner- und Kinderarzt, Tel. 254630

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What?"
DRIVE-IN 8.00-10.30 One Litle Indian
ESTHER: Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: The Story of Jacob und Joseph
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: Chained to Yesterday
ORDAN: Love Story
OPHIR: Tough Guys
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye
PARIS: Light of Nowhere
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (3. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: Walt-Disney's „Superstar Goofy".

JERUSALEM:

ARNON: The Great Dictator
CHEN: Decameron Fields
EDEN: The Sting
EDISON: Kaderimin Oyunu
MITCHEL: Deux Hommes Dans La Ville
ORION: The Three Musketeers
ORNA: Last Chance
HABIRAH: Women in Cages
JERUSALEM: The Adventures of Rabbi Jacob
ORGIL: The Story Of Jacob and Joseph
SEMADAR: Pete'n Tillie
RON: Play it Again, Sam

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Le Gran Bazar
ARMON: The Sting
ATZMON: Day of the Dolpin
CHEN: Song of the South
MIRON: The Bells of Death
MORIAH: Daughters, Daughters
ORDAN: Love Story
ORION: The Supermen in the West
ORAH: Love is Only a Word
ORLY: Now You See Him Now You Don't
PEER: Wuthering Heights
RON: Gone With the Wind
SHAVIT: Decameron No. 7

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

רבין הנו "רק" ראש הממשלה

לא מזמן אמר אחד מראשי המערך, כי יצחק רבין הנו אמנם ראש הממשלה, אך לא ראש המפלגה. דבר זה ידוע, אך יתכן וטוב הוא שלעיתים מזכירים לנו גם אמיתות כאלו. הרי, אנו רגילים שבאז קום המדינה שני התפקידים האמורים נמצאים ביד אחת. תקופתו של משה שרת ז"ל בתור ראש הממשלה היתה קצרה, כדי שתשנה בענין זה את תודעתנו.

אנו גם נוטים לשכוח שבחירתו של רבין לראש הממשלה הנה מוצלחת מנקודת ראות הכלל, אך היא מעין „מוצא מאונס".

לדבר זה יש תוצאות גם בעניני הממשלה. דוגמה אחת תספיק להבהרה. לפני זמן קצר הביעה ירדן את נכונותה להסתפק (לעת עתה?) בקבלת הריבונות על העיר יריחו וסביבתה הקרובה. אנו דחינו אפשרות זו להסדר בנימוק המוזר: למען יריחו לא נלך לבחירות חדשות!

ידוע, כי ממשלתנו התחייבה ללכת לבחירות לפני כל ויתור טריטוריאלי ביהודה ושומרון. אפשר היה להניח, כי מה שהויתור קטן יותר, גדולים הסיכויים שהממשלה הנוכחית תנצח בבחירות אלו. אך נראה שיצחק רבין לא מרגיש את עצמו כעת חזק די הצורך על מנת ללכת לקלפי. האם לגבי ויתורים טריטוריליים גדולים יותר יהיו סיכויי ממשלתו גדולים יותר בבחירות המחוייבות? ו. ט.

RABIN IST „NUR" REGIERUNGSCHEF

Kürzlich erklärte ein prominentes Mitglied der Arbeitspartei, Rabin sei zwar Chef der Regierung, aber nicht Chef der Partei. Diese Tatsache ist so offensichtlich, dass man sich eigentlich wundert, warum eine diesbezügliche Feststellung überhaupt notwendig war. Es will aber doch scheinen, dass manchmal auch offensichtliche Wahrheiten dem Publikum in Erinnerung gebracht werden müssen.

Wir Israelis sind nämlich seit der Staatsgründung gewohnt, dass das Amt des Premierministers und jenes des Chefs der Regierungspartei in einer Person vereinigt sind. Jene Periode, in der Mosche Scharett s.A. den Posten des Ministerpräsidenten bekleidete, war zu kurz, als das sie sich in unser Bewusstsein hätte einprängen können — ganz abgesehen von der Frage, ob während jener Periode Mosche Scharett auch Chef der herrschenden Partei war. Wir neigen also sehr leicht dazu, die Tatsache zu übersehen, dass Jizchak Rabin als Regierungschef vom gesamtstaatlichen Standpunkt eine glückliche Wahl darstellt, aber vom Standpunkt der Arbeitspartei genau genommen eine Art Notlösung ist.

Diese Tatsache darf man nicht aus dem Auge verlieren, denn sie ist auch für die Führung der Regierungsgeschäfte von entscheidender Bedeutung. Ein Beispiel ist das Schicksal jenes vorgeschlagenen Entflechtungsabkommens mit Jordanien, demzufolge König Hussein sich — zumindest derzeit — mit der Abtretung der Stadt Jericho und ihrer nächsten Umgebung zufrieden gegeben hätte. Israelischerseits wurde diese Möglichkeit als irreal zurückgewiesen mit der allerdings recht merkwürdigen Begründung: wegen Jericho lohnt es nicht, Neuwahlen auszuschreiben.

Dazu ist zu sagen, dass die Regierung Rabin sich seinerzeit verpflichtete, vor Gebietsabtretungen in Jehuda und Schomron das Volk mittels Neuwahlen zu befragen. Die Behauptung, dass es nicht lohne, Jerichos wegen zu den Wahlurnen zu gehen, klingt zunächst ganz logisch, aber sie hält einer näheren Prüfung nicht stand. Konsequent zu Ende gedacht bedeutet sie nämlich, dass ein Entflechtungsabkommen mit Jordanien nur dann möglich ist, wenn es bedeutend grössere Gebietsabtretungen unsererseits vorsieht. Man hätte eigentlich von der Israel-Regierung den umgekehrten Standpunkt erwartet. Der Schlüssel zu dieser merkwürdigen Einteilung liegt eben in der Position Rabins.

Man muss nämlich annehmen, dass unser derzeitiger Regierungschef sich in dieser Position noch nicht stark genug fühlt, um sich bereits Neuwahlen auszusetzen. Genauer gesagt: er dürfte sich derzeit noch nicht stark genug fühlen, um es innerhalb seiner Partei zu einer Kraftprobe kommen zu lassen. Die Folge davon ist, dass der recht bescheidene Hussein zugeschriebene Vorschlag zu einer israelisch-jordanischen Entflechtung ins Wasser fiel.

Wir werden also Jerichos wegen nicht zu Neuwahlen schreiten. Dafür werden wir wahrscheinlich vor die Notwendigkeit gestellt werden, früher oder später über bedeutend grössere Gebietsabtretungen im Westufergebiet mittels der Wahlurne entscheiden zu müssen. Es ist recht fraglich, ob bis dahin Rabins Position in seiner eigenen Partei sich genügend gefestigt haben wird, um ihm die Nominierung für die Ministerpräsidentschaft zu sichern. Klar jedenfalls ist, dass uns dieses innerpolitische Problem derzeit keine Neuwahlen ausschreiben zu können, bedeutendere Gebietsabtretungen kosten wird, als dies jetzt der Fall gewesen wäre. W.T.

Erzbischof half den Terrorverbänden

Jerusalem (HM) — Der griechisch-katholische Erzbischof von Ost-Jerusalem, Judäa und Samaria, Patriarchal-Vikar Hilarion Capucci, wurde gestern früh in seiner Wohnung im Jerusalemer Stadtviertel Bet Chanina verhaftet.

Wenige Stunden nach der Verhaftung, die unter den 26.000 Mitgliedern seiner Gemeinde grosse Bestürzung auslöste, erschien in den Abendzeitungen eine mit dem Foto des Erzbischofs versehene Meldung, derzufolge sich Capucci am gleichen Tage zu einem Treffen von Bischöfen nach Beirut begeben sollte. Offensichtlich war diese Falschmeldung lanciert worden um die Komplicen des Verhafteten im In- und Ausland irrezuführen.

Der Verhaftung des Erzbischofs ging am 8. August eine Durchsuchung seines Autos im Jerusalemer Polizei-Hauptquartier voraus, in deren Verlauf ein ganzes Waffenarsenal, in diesem Auto versteckt, aufgedeckt werden konnte. Darunter befanden sich Maschinengewehre, Revolver, Handgranaten und Sabotage material darunter auch Detonatoren. Gemäss den Ausführungen des Sprchers der Polizeikommandantur, Nachum Bosmi, wurde der Erzbischof „aus operativen Erwägungen der Ermittler" nicht gleich verhaftet. Die Ermittler gingen dem Scheine nach auf seine Erklärung ein, er habe über die in seinem Wagen verborgenen Waffen nichts gewusst.

Nach elftägiger Beschattung verfügte die Polizei über ausreichende Beweise, um Capucci vor Gericht stellen zu können.

Die Polizei behauptet, dass der Erzbischof den Terroristenverband „El Fatah" aktiv unterstützt, den Terroristen Waffen und Sprengstoffe geliefert und als Verbindungsmann gedient hat.

Capucci, der trotz seines italienischen Namens als Sprosse einer arabischen Familie vor 52 Jahren in Aleppo in Syrien geboren wurde, untersteht administrativ dem im letzten Jahre offen anti-israelischen Haupt der griechisch-katholischen Kirche, Erzbischof George Hakim, der seinen Sitz abwechselnd in Beirut und Damaskus hat. Früher war Hakim Haupt der griechisch-katholischen Kirchengemeinde in Israel gewesen, hatte vorgege Loyalität gegenüber Israel wahren und sich sogar als glied in die Histadrut einsc hen lassen. Hakims Amtsnachfolger in Israel ist Erzbis. Jussuf Raya, der sich katego von den seinem Kollegen Ca zugeschriebenen Delikten di zierte und erklärte, es sei Aufgabe eines Priesters Go dienen und sich nicht etwa versiv gegen sein Dienstlan betätigen.

HOEHERE STEUER-VORAUSZAHLUNGEN

Gegen Ende des Monats September wird die Anweisung des Finanzministers in Kraft treten, wonach Selbständige und Gesellschaften um 20% höhere Vorauszahlungen zur Einkommensteuer zu zahlen haben. Die Gehaltsempfänger leisten ihren Beitrag zur Geldabschöpfungspolitik durch höhere Sätze an Pflichtanleihen.

TEL-AVIV BESTRAFT VERUNREINIGUNG

Geldstrafen von 50—100 IL wird die Stadtverwaltung von Tel Aviv gegen Personen verhängen, die Abfälle auf die Strassen werfen — dies kündigte Bürgermeister Schlomo Lahat bei einer Besichtigungsfahrt an.

Zahal benötigt dringend technisch geschultes Personal

(WT) — Im Monat August hat die Armee zahlreiche Reservisten einberufen, darunter auch solche, die bereits beim Luftschutzdienst dienen. Der Zweck dieser Einberufung war vor allem festzustellen, welche Reservisten eine technische Schulung besitzen, bezw. in technische Berufen arbeiten, ohne dass dies in ihren Personalakten erscheint. Die Armee hofft, auf diese Weise eine grosse Anzahl von Reservisten feststellen zu können, deren Beschäftigung zur Zeit der Waffenruhe darin bestehen wird, Waffen und Fahrzeuge zu überholen und wenn nötig auch zu reparieren.

Es besteht die Absicht, die ersten dieser technisch befähigten Reservisten bereits im Monat September einzuberufen. — Ausserdem wird die Armee alle Schritte unternehmen, um die Zahl der Techniker im Berufsheer möglichst zu vergrössern. Es gibt in vielen Zahal-Einheiten und Stäben technisch geschulte Offiziere und Unteroffiziere, welche nicht in ihren technischen Berufen tätig sind. Alle diese Berufssoldaten werden auf ihre Fähigkeiten überprüft und wo nur möglich zum Waffenwesen überführt.

Diese Schritte werden von der Armee unternommen, um Fahrzeuge, Waffen und Geräte aller Art schnellstens gründlich zu überprüfen und einsatzfähig zu machen. Die Reservisten unter dem technisch geschulten Personal werden dieses Jahr insgesamt 90 Tage dienen müssen und manche von ihnen werden den Einberufungsbefehl kurzfristig erhalten.

Angehörige des Berufsheeres und des Pflichtdienstes, welche in den Monaten August—Dezember ihre Dienstzeit beenden, werden aufgefordert, sich für weitere drei Monate Dienst zu verpflichten, um an der Wiederinstandsetzung der Militärausrüstung mitzuarbeiten. Ausserdem werden Schüler der oberen Klassen von technischen Schulen einen Teil ihrer Ferien bei der Armee verbringen und dort in ihrem Beruf tätig sein.

Aufgrund einer Aenderung des Wehrgesetzes können Personen, *welche aus dem Armeeverband* aus Gesundheitsgründen entlassen wurden, zu einer neuerlichen Ueberprüfung ihres Gesundheitszustandes einberufen werden. Wer bei diesen Nachuntersuchungen als diensttauglich befunden wird, soll wieder in die Armee eingereiht werden. Die Aelteren unter ihnen werden in die Reservearmee überführt werden, die Jüngeren sollen zum Pflichtdienst einberufen werden.

MESCHEL ERNENNT VERMITTLER IM TECHNIKER-STREIK

Der Generalsekretär der stadrut, Jerucham Meschel dem Landessekretär der nieur-Gewerkschaft vorge gen, dass Rechavia Ofek, Mitglied der Abteilung für rufsverbände, bei der Sc tung der Neueinstufungs-F rungen der Fernsehtechnike mittelt. Wenn die Technike sen Vorschläge anzunehme reit sind, könnte das Fer programm wieder ohne schränkungen ausgesendet den.

GLEICHES RECHT FUER ARABER

„Die Arbeiter aus den schen Gebieten sind den i schen Arbeitnehmern in Anliegen der gewerkschaft Organisation am gemein Arbeitsplatz, in der Verteid ihrer Berufsrechte, in den S bedingungen und in der A versicherung gleichgestell diese Beschlussfassung von der Koordinierungs-Kö sion der Histadrut, entspre dem Vorschlag von Gen kretär Jerucham Meschel. stimmig angenommen.

Der verhaftete syrische Unteroffizier ist ein Druse

(WT) — Die Untersuchung des vor einigen Tagen in der Nähe von Migdal Schams festgenommenen syrischen Unteroffiziers ergab, dass dieser ein Druse ist. Bei einem Treffen von Drusen am Sicherheitszaun, (unweit von Migdal-Schams) ersuchte der Verhaftete auf israelisches Gebiet zu gelangen, um hier seinen Vater zu besuchen.

Zu beiden Seiten des israelischen Sicherheitszaunes liegen zwei syrische Dörfer. Auf der israelischen Seite liegt Migdal Schams und auf der syrischen das Dorf Chader. Die Einwohner der beiden Dörfer sind im allgemeinen miteinander verwandt und ihre Böden liegen zu beiden Seiten des Grenzzaunes. Um die Bearbeitung dieser Böden zu ermöglichen, wurde im Sicherheitszaun eine Oeffnung gelassen und dort finden des öfteren Familienzusammenkünfte der Drusen von beiden Seiten der Grenze statt.

TERRORISTENBOOT SOLLTE INSTALLATIONEN IN HAIFA ANGREIFEN

(WT) — Wie die arabische Nachrichtenagentur mitteilt, sollte jenes Motorboot der Terroristen, welches am 10 August von unserer Flotte versenkt wurde, wichtige Installationen in Haifa angreifen. Zu diesem Zweck hatten die Terroristen 12 Raketen mitgenommen, abgesehen von ihren persönlichen Waffen.

Die Raketen hätten vor der Küste von Haifa abgeschossen werden sollen, aber das Motorboot der Terroristen wurde bereits versenkt, bevor es noch in israelisches Gewässer gelangte

NOTRUF-ANLAGE FUER AUTOFAHRER



Neue Sondertelefone wurden kürzlich auf der Schnellstrasse *Tel Aviv—Haifa montiert*. Sie sind für „*Autofahrer in Not*" bestimmt, und ermöglichen einen schnellen, direkten Kontakt mit der Polizei und dem Magen David Adom-Zentrum, um eine Ambulanz herbeirufen zu können, falls es einen Unfall mit Verletzten gibt. Die grell orangefarbig und gelb gestrichenen Telefonsäulen lassen sich mit Leichtigkeit und auf einige Entfernung wahrnehmen.

Handgranate im Bausand gefunden

Ein zehnjähriger Junge aus *Naharia, Jair Badel*, fand in einem Haufen Bausand eine scharfe Handgranate, die bis zu den Stufen des Hauses rollte, jedoch nicht explodierte. Ein Polizei-Sprengmeister, der sofort herbeigerufen wurde, entschärfte die Handgranate.

EXPLOSION IN RAMALLA

Die Sicherheitskräfte untersuchen die Umstände, unter denen ein Bewohner von Ramalla durch eine Sprengladung getötet wurde. Es wird angenommen, dass der Getötete selbst einen Sprengkörper herstellen wollte.

STRASSENSPERREN

Militäreinheiten hatten am Wochenende an verschiedenen Stellen im Westufergebiet Strassensperren errichtet, so auf den Strassen nach Nablus, Ramalla, Jericho und Hebron. Eine Gruppe Jugendlicher hatte einen neuen Ansiedlungsversuch angekündigt.

JÜDISCH-ARABISCHER SCHRIFTSTELLERVERBAND

In Tel Aviv wurde der neue „Israelische Schriftstellerverband" gegründet. Unter den 35 Gründungsmitgliedern befinden sich zehn Araber. Wie auf einer Pressekonferenz erklärt wurde, will dieser neue Verband die Interessen der jüdischen und arabischen Schriftsteller wirkungsvoller vertreten als der bisherige Verband und die Mängel der Zusammenarbeit zwischen den Schriftstellern und zwischen diesen und der Oeffentlichkeit überbrücken helfen.

aus dem Lande

Bei einem Wohnungseinbruch in Giwatajim konnte ein 17jähriger Jugendlicher gefasst werden. Seinem gleichaltrigen Komplicen gelang es zu entkommen, doch nahm ein Zahal-Offizier seine Verfolgung auf und stellte ihn, nachdem er einige Schüsse abgefeuert und ihn verwundet hatte. Die beiden Jugendlichen hatten schon mehrere Einbrüche in dieser Gegend ausgeführt.

Die ersten „Wasch-Clubs" haben sich bewährt. Derzeit sind *bereits zehn solcher Clubs* geöffnet. Bis Ende dieses Jahres soll sich ihre Zahl auf 20 erhöhen. Das Sozialministerium, das mit diesem Versuch begonnen hatte, verspricht sich aus dieser Einrichtung, die eine Neuerung darstellt, eine wesentliche Hilfe für die Familien, vor allem in den Entwicklungsstädten.

Kinderbücher und Spielzeuge werden in einigen Orten im Süden des Landes ausgeliehen. Der Versuch in Netiwot hatte sich bereits sehr bewährt. Nun sollen ähnliche Institute in Beer Schewa, Dimona und Sderot eingerichtet werden.

Zahal-Sprecher Tat-Aluf Dow Sion und seine Ehefrau Jael Dayan-Sion begaben sich im Auftrag des Bonds-Instituts nach Kanada.

LIBERALE UND STAATSLISTE VERHANDELN

Der Vorsitzende der Liberalen, MdK Dr. Elimelech Rimalt, hat dem Vorsitzenden der Staatsliste, MdK Jigal Horowitz, vorgeschlagen, in Verhandlungen über die Fusion beider Parteien einzutreten. Dr. Rimalt ist nach Beratungen mit dem Cherut-Vorsitzenden, MdK Me*nachem Begin, der Überzeugung*, dass eine solche Vereinigung den Likud stärken würde.

OBER-NAZARET WIRD GROESSER

Die Stadtverwaltung von Ober-Nazaret hat die Planung von 2.500 Wohnungseinheiten für 10.000 neue Mieter abgeschlossen. Vom Wohnbauministerium wird zudem ein neues Wohnviertel, ebenfalls für 10.000 Menschen, geplant. — Bürgermeister Mordechai Alon ist davon überzeugt, dass Ober-Nazaret, wo *heute 22.000 Menschen* wohnen, in zehn Jahren etwa 60.000 Einwohner zählen wird.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	15.8.1974	18
OBLIGATIONEN		
8% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	289.5	
8% Israel Electr. „B" $ linked	147	
8% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	237.5	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	140.5	
8½% Zim $ linked	127.5	
Milve Klita 1961 Index 126,1	288.5	
Milve Klita 1962 Index 132,6	270	
Milve Klita 1964 Index 138,5	369	
Milve Klita 1965 Index 110,1	323	
Milve Klita 1966 Index 118,6	292.5	
Milve Klita 1967 Index 118,9	283	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	197	
I.L.D.C. Bankholding Ord sh.	220	
Bank Leumi „A" ord. stock	217.5	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	242	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh.	242	
Hassneh Insurance ord. shares	162	
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	214	
Delek ord shares reg.	127.5	
Pal. Cold. Stor. & Suppl IL 10	151	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b	279	
Israel Land Development ord sh. reg IL 10	142	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	119.5	
Mehadrin	162	
Anglo Israel Investment	183	
Neot Aviv	76.5	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78	
Ata „C" ord reg. shares	110	
Dubek	425	
Phoenicia 8% ord pref part bearer	79.5	
Amerikan Israel Papper Mills	266	
Assis	204.5	
Elgar Investment bearer	85	
Elern Investment Ltd. bearer	155	
Paz Investments	91.5	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	83	
Discount Bank Inv. bearer	152	
Bank Leumi Investment ord. shares	177	
Export Bank Investment	62.5	
Ulai Industries	156	
Naphta Ltd. ord. shares	90	
Lappidot ord. shares reg.	178	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	74	
Ata 10% conv. deb.	81.5	
D-Mark per $	2.6055/80	
Swiss Fr. per $	2.9680/720	
D-Mark	1.60	
Natad (unter Banken)	4.63	

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba

Ohne Obligo

" = ex. rights — K = Nur Käufer
* = ex. coup. div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: schwächer
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 195 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 57

...ierung ueber gemeinsam...
Washington—Amman
US-Botsc...
ERKLAERUNG US-AEGYPTEN
...gen der Israelbotschafter i...
...ueber Beziehungen zur E...